117. Montag den 21. Mai 1860. 117.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Bei meinem Uebergange aus meinem bisherigen Wirkungskreise in den Ruhestand sage ich den Bewohnern dieser Provinz, welche meiner fast 9jährigen Verwaltung derselben Vertrauen und Theilnahme in reichem Maaße gewidmet haben, aufrichtigen Dank und ein herzliches Lebewohl. — Zugleich danke ich für die vielen Beweise wohlwollenden Mitgefühls, welche mir auf meinem leider noch fortdauernden Krankenlager zu Theil geworden sind, und welche einzeln zu beantworten mir nicht möglich ist.

Posen, den 18. Mai 1860.

Der Königl. Ober-Präsident zur Disposition.
v. Puttkammer.

Amtliches.

Berlin, 20. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem stellvertretenden Vorsteher der Kaufmannschaft zu Berlin, Geheimen Kommerzienrath Conrad, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Steuer-Kontroleur Klein zu Ottweiler den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Ober-Amtmann Schmidt in Mose und dem Ober-Amtmann Fischer in Calbe a. S., im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Nr. 117 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Finanz-Ministeriums einen Bescheide vom 16. Februar 1860, bezüglich auf die Berechnung der Dienstzeit der zu pensionirenden Beamten.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonnabend 19. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom heutigen Tage wird der Bischof von Faenza den Erzbischof von Bologna vertreten, der nach Turin gebracht werden soll, weil er sich geweigert hat, dem Befehle der Regierung nachzukommen. Gegen den Bischof von Imola geht man gleichfalls vor.

Marseille, Sonnabend 19. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Aleppo vom 28. vor. Mts. hatte man an die Thüren der dortigen Christenhäuser Aufforderungen zum Morde der Christen angeheftet. Der Gouverneur hatte zwar die Rädelsführer verhaften lassen, die Garnison war indeß unzureichend, und hielt man die Ausübung der Justiz für unmöglich. Man fürchtete einen neuen Ausbruch des Fanatismus.

Nachrichten aus Neapel vom 15. d. melden, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Caraffa, in einem Zirkularschreiben an das diplomatische Korps die piemontesische Regierung anklage, sie habe die Organisation und den Abmarsch der Garibaldischen Banden trotz ihres Versprechens, es zu verhindern, geschehen lassen. Das Attentat verletze die völkerrechtlichen Gesetze. Eine blutige Anarchie werde ganz Europa in Gefahr bringen, und weise er die Verantwortlichkeit für solche Missethaten auf die Urheber und Theilnehmer zurück. Der sardinische Gesandte Villamarina protestirte gegen die Anklagen und die falschen Beschuldigungen.

Man glaubt noch immer, daß Garibaldi selbst sich nach Calabrien gewendet habe.

(Eingeg. 21. Mai 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 20. Mai. [Vom Hofe; Schluß der Landtagsverhandlungen; Abg. v. Niegolewski; Kindesraub.] Der Prinz-Regent besichtigte gestern auf dem Bornstädter Felde zu Potsdam die 1. Garde-Kavallerie-Brigade, machte darauf mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den königl. Prinzen einen Besuch im Schlosse Sanssouci und verweilte darauf einige Zeit im Schlosse Babelsberg. Um 3 Uhr Nachmittags kam Höchstderselbe von dort nach Berlin und arbeitete mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Vormittags hatte ein Ministerrath stattgefunden, in welchem aber, wie ich erfahre, nur wegen des Schlusses der Landtagssession verhandelt wurde. Der Schluß wird am Dienstag oder Mittwoch erwartet; viele Landtagsmitglieder sind bereits in die Heimath zurückgereist. Am Mittwoch Abend beabsichtigt der Prinz Friedrich Wilhelm mit dem Fürsten von Hohenzollern und mehreren Ministern bereits zur feierlichen Eröffnung der Trier-Saarbrücker Bahn nach Saarbrück abzureisen. — Gestern Abend ½9 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach Schloß Babelsberg zurück und übernachtete daselbst. Heute Vormittag wohnte er mit der Königin, der Prinzessin Friedrich Karl, der Prinzessin Alexandrine, welche bereits ihren Sommeraufenthalt im Schlosse Marly zu Potsdam genommen hat, dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei, nahm darauf mehrere militärische Meldungen entgegen und traf um 3 Uhr Nachmittags wieder hier ein, wo er sogleich mit dem Minister v. Auerswald konferirte und sich von dem Geheimrath Illaire und dem General v. Manteuffel Vortrag halten ließ. — Der Prinz und die Prinzessin Karl sind heute nach Schloß Glienicke übergesiedelt, und morgen nehmen auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im Neuen Palais zu Potsdam ihren Sommeraufenthalt; am Dienstag kommen aber die hohen Herrschaften insgesammt nach Berlin, um an der Korsofahrt im Thiergarten theilzunehmen. Die Frau Prinzessin Karl hat ihre Abreise nach Aachen auf Donnerstag früh angesetzt. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der mehrere Tage hier zum Besuche verweilte, hat gestern Abend, nach seiner Rückkehr von Brandenburg, die Rückreise nach Schwerin angetreten, nachdem er sich gestern Mittag bereits bei der Königin und den Mitgliedern der k. Familie verabschiedet hatte.

Ein großer Theil der Mitglieder des Abgeordnetenhauses machte heute einen Ausflug nach Potsdam; unter denselben befand sich auch der Abg. v. Vincke, von dem man bestimmt gestern wissen wollte, daß er im Zweikampfe mit dem Attaché bei der russischen Gesandtschaft, Grafen Dunten, gefallen sei. In der betreffenden Angelegenheit ist Baron Budberg vom Baron Schleinitz in ganz gebührender Weise, und wie sich's bei solchem Mentschikoffschen Auftreten geziemt, zurückgewiesen worden. — Die Mitglieder polnischer Nationalität des Abgeordnetenhauses scheinen sich die Aufgabe gestellt zu haben, mit Anklagen gegen solche Persönlichkeiten in Posen vorzugehen, die ihren Intentionen überall im Wege sind. Der Abg. v. Niegolowski hat kürzlich davon den Beweis geliefert. Den betreffenden Beamten muß es aber zur Genugthuung dienen, daß der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, diese schweren Anklagen gebührend gewürdigt hat. Die Agitation wird indeß rüstig fortgesetzt, die irgendwie mißliebigen Verwaltungsbeamten sollen unter allen Umständen beseitigt werden. Der Abg. v. Niegolewski hat jetzt die Briefe, auf welche er bei seiner Interpellation im Abgeordnetenhause Bezug genommen, drucken und solche den Mitgliedern des Hauses zugehen lassen. — Kürzlich wurde einem hiesigen Webermeister von einem Frauenzimmer, das er über Nacht bei sich aufgenommen hatte, seine über 3 Jahre alte Tochter geraubt. Ein Gensdarm war so glücklich, diese Person in Scharfenbrück bei Luckenwalde aufzugreifen, wo sie mit dem Kinde von Haus zu Haus betteln ging. Gestern Mittag reiste der erfreute Vater nach Luckenwalde ab, und kehrte Abends mit seinem Kinde, das einen Blumenkranz im Haar trug, wieder hierher zurück. Das Frauenzimmer sitzt gegenwärtig noch in Luckenwalde in Haft, wird aber schon in diesen Tagen hierher transportirt werden.

Stettin, 16. Mai. [Rechtsverwahrung in Betreff der kirchlichen Gemeinde-Ordnung.] In unsrer Provinz zirkulirt jetzt, der „N. Stett. Z." zufolge, folgende Aufforderung zu einer Rechtsverwahrung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung gegenüber, indem die unterzeichneten Männer für eine Bewegung gegen die beabsichtigte Organisation Propaganda zu machen suchen: „Der Allerhöchste Erlaß vom 27. Februar c., betreffend die Einführung einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung, ist für unsere Kirche und unsere Stellung als Patrone, wie die der von uns ernannten Kirchenvorsteher von der größten Bedeutung. Die unterzeichneten hier gerade anwesenden Rittergutsbesitzer, meist Kirchenpatrone unserer Provinz, haben sich daher über die dabei einzunehmende Stellung berathen, um das Gewicht unsers Handelns durch die Uebereinstimmung zu erhöhen. Wir sind zu dem Beschlusse gekommen, daß wir uns zunächst dem Allerhöchsten Willen in Gehorsam zu beugen hätten, ohne auf die früher von den verschiedensten Seiten gegen eine solche Maaßregel geltend gemachten gewichtigen Gründe zurückzukommen, welche die Uebereinstimmung derselben mit dem bestehenden Kirchenrechte wie ihre Zweckmäßigkeit anfechten. Wir halten uns bei der gegenwärtigen Sachlage für verpflichtet, uns den desfallsigen Verhandlungen gegenüber nicht rein negativ zu verhalten, bei denselben vielmehr, unserm Rechte und unseren Verpflichtungen entsprechend und um sie zum möglichsten Gedeihen der Kirche ausschlagen zu lassen, uns zu betheiligen. Wir werden dagegen von vornherein eine Rechtsverwahrung durch den Superintendenten dem königlichen Konsistorium einreichen und ein Duplikat davon unserm Pastor zur Niederlegung im Kirchenarchiv übergeben. Wir hoffen, daß wir auch diesmal, wie bei den früheren Schritten in dieser Angelegenheit, uns in völliger so sehr zu wünschender Uebereinstimmung mit den Pastoren befinden werden. Sollten die Kirchenvorsteher nicht geneigt sein, die Rechtsverwahrung mit zu vollziehen, so würden in derselben doch immer die rücksichtlich ihrer Stellung enthaltenen Verwahrungen beizubehalten, und nur statt der Mehrheit im Namen des Patronats allein zu sprechen sein. Selbstverständlich hat jeder der Herren Patrone in der Rechtsverwahrung die Bezeichnung derjenigen Konfession zu wählen, welcher die betreffende Kirche angehört, die anderen Bezeichnungen dagegen zu streichen. Bei der Bildung der Gemeinde-Kirchenräthe werden wir, und hier wohl gewiß unter Zustimmung aller Betheiligten, darauf dringen, daß für jede Mutter- und für jede Filialkirche ein eigener Kirchenrath gebildet wird. Wir haben geglaubt, der Sache und unseren Herren Mitpatronen einen Dienst leisten zu können, indem wir sie von diesen unseren Entschließungen mit dem Anheimgeben gleicher Schritte benachrichtigen. Berlin, 3. Mai 1860. v. Arnim-Heinrichsdorf. v. Below. v. Köller. v. Lepel. v. Massow. Frhr. v. Maltzahn. v. Meding. v. Ploetz. v. Somnitz. Graf v. Schlieffen. v. Waldaw-Steinhöfel. v. Wedell. v. Kleist-Retzow."

Oestreich. Wien, 18. Mai. [Rußland und Oestreich im Orient; Annäherung an Preußen.] Ich bezeichnete die serbischen Angelegenheiten als den Gegenstand des lebhaften diplomatischen Verkehrs zwischen dem hiesigen und dem Petersburger Kabinet und seinen Vertretern. Die Lage jener türkischen Provinzen, über welche die Pforte eine machtlose Suzeränetät aus dem Integritätskriege gerettet hat, bot für Rußland den Ausgangspunkt seiner Operationen. Vorgänge, deren Urheberschaft der Pforte jetzt aufgebürdet werden soll, während die allein sie zu verantworten haben, welche als Ankläger der Pforte auftreten, geben weitere Anhaltspunkte, um den durch den Frieden von 1856 nicht gelösten Erbschaftsstreit wieder aufzunehmen. Der kranke Mann ist seitdem nicht gesundet, den Rest seiner Kräfte hat die Freundschaft der Aerzte verzehrt, die Verlassenschaft ist reif. — Für unsere Regierung ist der Augenblick wiedergekehrt, der ihr einen Anschluß an „den natürlichen Bundesgenossen" wünschenswerth macht. Preußen ist jetzt ein um so schätzbarerer Alliirter, als man die Hoffnung hat, mit ihm zugleich die Bundesgenossenschaft Englands zu gewinnen. Der Verkehr zwischen Wien und Berlin ist außerordentlich lebhaft. Die Frage Po und Rhein, lautet jetzt Donau und Rhein. Die Geneigtheit, Preußen Konzessionen zu machen, ist unter den drohenden Aspekten der heutigen Weltlage und nach den Erfahrungen des verflossenen Jahres, größer als sie je gewesen ist, auch die Forderungen sind herabgestimmt. Ich darf aus bester Information versichern, daß die Garantie Venetiens ausdrücklich fallen gelassen ist; ich sage ausdrücklich, denn nicht nur, daß diese Garantie nicht mehr gefordert wird, es ist positiv darauf verzichtet. Auf die Entschließungen des Berliner Kabinets sieht man mit größter Spannung. Als den ersten Ausdruck des guten Willens, uns die Stimmung Preußens zu gewinnen und die Antipathien des deutschen Nordens zu beschwichtigen, dürfen Sie Zugeständnisse ansehen, die den ungarischen Protestanten gemacht wurden. (BHZ.)

— [Die Ultramontanen.] Das Organ des Severinusvereins „der Volksfreund", geifert gegen das Landesgericht, weil es sich berufen hielt zu entscheiden, was von einem katholischen Priester erwartet werden soll, und was einer Kirchenzeitung unwürdig ist (s. Nr. 114). Die ultramontane Fraktion ist über den Ausgang des Prozesses Brunners ganz konsternirt, und ein Gegenschlag ist sicher zu erwarten. Der Klerus kann und wird die Schlappe nicht dulden, da ihm sonst der errungene Rechtsboden unter den Füßen wankt. (N. Z.)

Baden. Karlsruhe, 18. Mai. [Staatsrath v. Rüdt †.] Vorgestern ist der Staatsrath v. Rüdt, ehemals Präsident des Ministeriums des Innern, dann langjähriger Vizepräsident der Ersten Kammer, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Frankfurt a. M., 19. Mai. [Berichtigung.] Die „Zeitung für Norddeutschland" spricht ihre Entrüstung über eine Annonce aus (s. Nr. 113), welche die Homburger Spielpächter in die hiesige „Postzeitung" haben einrücken lassen, und worin sie das Abbrennen eines Feuerwerks „Solferino" zu Ehren Napoleons anzeigen. Die Gerechtigkeit verlangt, bekannt zu machen, daß ein solches Inserat nicht von der Kurhausadministration ausgegangen ist, die vielmehr noch an demselben Tage die fragliche Annonce für ein Falsum erklärte. Fingirte Anzeigen, annonyme Drohbriefe, Pasquille und dergleichen sind eben hier an der Tagesordnung, und es gereicht unserer Polizei nicht zum Ruhm, daß es ihr nicht gelingen will, die Thäter zu ermitteln. Das oben erwähnte Inserat war auch den anderen hiesigen größeren Zeitungen zugeschickt worden; sie waren aber vorsichtiger als die „Postzeitung" gewesen und hatten es bei Seite gelegt oder (wie die „Fr. Handelszeitung") das Verletzende desselben ausgemerzt. Wir wollen damit der „Postzeitung" jedoch keinen Vorwurf machen, denn wer den Geschäftsgang größerer Zeitungs-Institute kennt, der weiß auch, daß dergleichen Mystifikationen bei aller Achtsamkeit nicht zu vermeiden sind, namentlich bei Inseraten, die nicht unmittelbar der Beaufsichtigung der Redaktion unterliegen. (Pr. Z.)

Schleswig, 17. Mai. [England und die dänische Brutalität.] Gegen die Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung hat man, trotz des famosen Ministerialreskripts vom 25. März, von weiteren Untersuchungen und Verfolgungen wegen Verbreitung des bekannten Adreßentwurfs Abstand nehmen müssen. Der Einzige, gegen den man eine formelle Anklage erhoben hatte, Hinrichsen aus Meyn, ist, und zwar nicht ohne spezielle Weisung von Kopenhagen, freigesprochen worden, wobei man indessen natürlich nicht verfehlt hat, ihm die ziemlich bedeutenden Kosten zur Last zu legen. Ich bin in der Lage, Ihnen den Grund angeben zu können, weshalb die Regierung sich nicht getraut hat, gegen die Mitglieder der Ständeversammlung weiter vorzugehen. England hat in letzter Zeit wiederholt ernste Vorstellungen wegen des Regiments in Schleswig gemacht, und man muß deshalb wohl weitern Eklat zu vermeiden suchen. Desto brutaler tritt man gegen die schlichten Leute auf, welche sich haben beikommen lassen, Petitionen an die Ständeversammlung zu richten. Nicht genug, daß man ihnen dies selbst zum Verbrechen anrechnet, hat man auch denjenigen, die an der politischen Erhebung von 1848 sich betheiligt haben, von Gerichts wegen die Anzeige gemacht, daß die ihnen 1850 ertheilte Amnestie nunmehr, wegen der von ihnen eingereichten Petitionen, als verwirkt angesehen werde, und daß sie demgemäß wegen ihrer Betheiligung an der Erhebung von 1848 peinlich angeklagt werden würden. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. [Tagesnotizen.] In der Freemason's Tavern ward gestern unter Vorsitz des Bischofs von St. Davids das 71. Jahresfest des Royal Literary Fund begangen, dessen Zweck in der Unterstützung von Schriftstellern besteht, welche sich in bedrängten Umständen befinden. Etwa 100 Personen, darunter Lord Stratford de Redcliffe und Monckton Milnes, waren anwesend. Die während des Abends gezeichneten Beiträge beliefen sich auf 7—800 Pfd. St. — Die irdischen Ueberreste des Architekten Sir Charles Barry werden am kommenden Dienstag, in der Westminster-Abtei bestattet werden. — Um die durch den Tod des berühmten H. H. Wilson erledigte Professur des Sanskrits an der

Oxforder Universität bewirbt sich Dr. Max Müller, dermalen Professor der modernen europäischen Sprachen in Oxford. — Laut Berichten aus Korfu vom 14. Mai hatte der Lord Ober-Kommissar der jonischen Inseln in einem öffentlichen Erlasse die Bewohner aufgefordert, vor beunruhigenden Gerüchten auf der Hut zu sein.

— [Rußlands Absichten im Orient.] Die Bemerkung der „Times“, daß Rußland als Mitunterzeichner des Vertrages von 1856 ein Recht habe, sich über Verletzung des Hatti-Humajun zu beschweren, erklärt der „Globe“ für eine grundfalsche Auffassung; denn der neunte Artikel des Vertrages von 1856, indem er den Hatti-Humajun in Aussicht stelle, habe mit ausdrücklichen Worten jedes fremde Einmischungsrecht ausgeschlossen. Im Protokoll Nr. 14 (25. März) finde man, daß die russischen Bevollmächtigten den Wortlaut des neunten Artikels erörterten und so zu ändern wünschten, daß aus der von der Pforte mitgetheilten Absicht, den Hatti-Humajun zu erlassen, eine „Stipulation“ geworden wäre. Baron Brunnow habe den zweiten Satz dahin ändern wollen: „Die kontrahirenden Mächte erkennen den hohen Werth dieses Unterpfandes an“ (anstatt dieser „Mittheilung“). Die Bevollmächtigten aller andern Mächte aber hätten den Vorschlag von der Hand gewiesen, und der russische Bevollmächtigte habe sich dazu verstanden, ihn zurückzunehmen.

— [Die Werbungen für die päpstliche Armee in Irland.] Aus Dublin schreibt man, daß die Werbungen für die päpstliche Armee eine außerordentliche Aufregung hervorrufen. In der irischen Hauptstadt selbst haben sich 200, nach einigen Berichten sogar 350 junge Ladendiener freiwillig anwerben lassen, so daß an ihrer Stelle Mädchen beschäftigt werden. Vom Lande sollen viele junge und wohlhabende Pachterssöhne, theilweise gegen den Willen und zum bittern Leidwesen ihrer Familien, nach Dublin kommen, um von da über Liverpool und London nach Rom zu gehen. Die Werber sollen nur athletisch gebaute Burschen annehmen. Bezeichnend ist die Sprache, die der ultramontane „Irishman“ über diese Werbungen führt:

Vor etwas sechs Monaten, sagt dies Blatt, kam mehr als einer dieser abenteuerlustigen jungen Celten zu uns und fragte, was wir von seinem Vorsatz dächten, auszuziehen und dem heiligen Vater gegen seine Feinde beizustehen. Wir gestehen, daß wir damals dagegen waren. Wir sagten zu ihnen: „In Rom steht eine schöne Armee von Franzosen; und diese Eure celtischen Brüder aus Frankreich, die auf den Schlachtfeldern Afrika's gedrillt wurden, sind wohl im Stande, den Papst zu vertheidigen und zu beschützen. Aber hier daheim sucht die britische Herrschaft alle frische, heiße, ernstfühlende Manneskraft Irlands auszuhungern und aus dem Vaterlande zu verbannen. Dies kann nicht ewig so fortgehen; vielleicht thut Ihr besser daran, daheim zu bleiben und Irland für die Irländer zu behaupten.“ Sie gingen fort, kaum recht zufrieden, und uns selbst däuchte es später, daß unser Rath kaum der beste gewesen war. „Irlands Gelegenheit“ dürfte am Ende nicht so bald kommen (d. h. Gelegenheit zur Empörung), und unsere jungen Braven haben daher wohl noch Zeit, mittlerweile im Auslande einige Kriegsübungen durchzumachen. Am Ende könnten ein paar italienische Feldzüge ihnen von ungeheurem Nutzen sein; und heimgekehrt, wären sie nur um so besser befähigt, ihre Landsleute zur Vertheidigung ihres geliebten Vaterlandes gegen alle „Invasionen“ einzuüben.

Derselbe „Irishman“ bemerkt zu dem Gerücht, daß viele der Rekruten dienstunfähig gefunden worden seien: „Dies ist ein Aergerniß und eine Schmach für Irland, die Wiege der großartigsten und tapfersten Soldaten auf Gottes Erdboden. Irland könnte dem Papst 100,000 Mann liefern, deren gleichen nicht in der Welt zu finden sind. Man sagt, daß der Eigenthümer eines Dubliner Blattes den Werbeoffizier gemacht hat. Wenn er durch Aussendung untauglicher Männer und schwächlicher Knaben sein Vaterland verunehrt hat, so verdient er die neunschwänzige Katze.“ Bei der bevorstehenden Auskleidung oder Entlassung der Milizregimenter wird die „römisch-irische Brigade“, wie man glaubt, einen starken Zuwachs erhalten. Der nichtultramontane Theil der Bevölkerung aber ist über diese Bewegung sehr aufgebracht. So ruft eine Zuschrift an den „Morning Herald“: „Was treibt unsere irische Verwaltung? Nicht nur Unterthanen der Königin, sondern geradezu Soldaten Ihrer Majestät sind unter Lamoricière's Fahne gelockt worden. Die Nachricht, daß das schöne Artillerie-Miliz-Regiment von Tipperary von 1000 Mann gleich nach der Auskleidung zur Brigade übergehen will, scheint nur zu wahr werden zu wollen. Rührt diese Unthätigkeit der irischen Regierung daher, daß alle obersten juristischen Stellen im Lande mit ultramontanen Katholiken besetzt sind?“ Es wird wohl auch daran liegen, daß die Foreign Enlistment Act in manchen Fällen leicht zu umgehen ist. Würde auch ein oder der andere ungeschickte Werber ertappt und bestraft, so giebt es doch keine Behörde, die das Recht hat, einen handfesten Irländer am Auswandern zu hindern oder zu fragen, ob er nach Rom oder nach Newyork wandert.

London, 18. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung richtete B. Osborne an den Staatssekretär der Auswärtigen die Frage, wie es sich mit der Nachricht verhalte, daß englische Schiffe Garibaldi bei seiner Landung zu Marsala hülfreiche Hand geleistet hätten. Lord J. Russell entgegnete, er habe an dem heutigen Tage von der Admiralität eine telegraphische Depesche des Offiziers erhalten, welcher eines der erwähnten englischen Schiffe, nämlich den „Intrepid“, befehligte. Es befinde sich viel britisches Eigenthum in Marsala, und von der Zeit an, wo es hieß, daß Garibaldi eine Expedition nach Sicilien beabsichtige, sei sowohl an das auswärtige Amt, wie an den Befehlshaber der Mittelmeerflotte, Admiral Fanshawe, die Bitte ergangen, Schiffe zum Schutze britischen Eigenthums abzusenden. Der Admiral habe demgemäß den „Intrepid“ und den „Argus“ nach Marsala geschickt. Der „Intrepid“ sei seines Wissens am 11. Mai angekommen, und bald nachher seien zwei Kauffahrer mit Garibaldi's Streitkräften angelangt und hätten begonnen, dieselben ans Land zu setzen. Während der Landung hatten sich zwei neapolitanische Kriegsschiffe, ein Dampfer nämlich und eine Korvette, Marsala genähert, jedoch nach Aussage des englischen Offiziers, obgleich sie es hätten thun können, nicht auf die Garibaldi'schen Schiffe und Mannschaften gefeuert. Daß die englischen Schiffe die neapolitanischen nicht am Feuern verhindert hätten, davon melde der Bericht des englischen Offiziers allerdings nichts. Er berichte ferner, daß nach Landung der Expeditionsmannschaften der Befehlshaber des neapolitanischen Dampfers zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, ein englisches Boot abzusenden, um von den beiden Kauffahrern Besitz zu ergreifen. Das zu thun, habe der englische Offizier, Kapitän Marryatt, abgelehnt, und habe ganz recht daran gethan. Seine Instruktionen hätten ihm, in Uebereinstimmung mit der Haltung der britischen Regierung, geboten, Angesichts des gegenwärtigen Kampfes eine vollständige Neutralität zu beobachten. Es lasse sich aus seinem Berichte, wenn er es gleich nicht ausdrücklich sage, wohl der Schluß ziehen, daß die englischen Schiffe die neapolitanischen nicht am Feuern verhindert hätten. Der neapolitanische Kapitän habe den englischen aufgefordert, diejenigen seiner Offiziere, welche sich etwa am Lande befinden möchten, aus Marsala zurückzurufen. Der Engländer habe das betreffende Signal gegeben, und sobald die Offiziere an Bord gewesen, hätten die Neapolitaner das Feuer auf die Stadt Marsala eröffnet. Es müsse das als ein Akt internationaler Höflichkeit von Seiten des neapolitanischen Kapitäns betrachtet werden, beweise aber nicht, daß die englischen Schiffe seinem Feuer im Wege gewesen seien. Es zeige sich nicht, daß der englische Offizier in irgend einer Weise seine Pflicht überschritten habe. Er sei zu dem Zwecke da gewesen, um die britischen Interessen zu schützen, und weiter habe er nichts gethan. Was die gerichtliche Verfolgung derer, welche für Garibaldi zeichneten, betreffe, so werde sich die Regierung wohl nicht darauf einlassen, da in dergleichen Fällen eine Verurtheilung nur schwer zu erzielen sei. Der Vergleich zwischen Walker und Garibaldi treffe nicht zu. Walker habe zu selbstischen Zwecken einen Einfall in fremdes Gebiet gemacht und dasselbe zu erobern gesucht. Anders stehe es mit einem Patrioten, der für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpfe. Wenn man Garibaldi einen Menschen nenne, der gegen einen Souverän kämpfe, welchen er respektiren müßte, oder wenn man von dem Papste bemerke, er suche seine Autorität durch unrechtmäßige Mittel zu behaupten, so lasse sich das gut sagen. Aber wenn man solche Dinge so leicht hinspreche, so komme dabei nicht viel heraus. Es seien das Fragen, welche eine reifliche Prüfung erheischten, und bei welchen man mit seinem juristischen, politischen und moralischen Verdammungsurtheile oder mit seinem Lobe nicht zu rasch bei der Hand sein dürfe.

— [Lady Byron †.] Vorgestern ist hier Lady Byron, die Witwe des Dichters, gestorben. Sie war seit vielen Jahren leidend und lebte zumeist in London, um der Reihe nach alle bedeutenden Aerzte bei der Hand zu haben. In ihrem einsamen, bei Regents Park gelegenen Hause sah sie nur wenige Freunde um sich. Von Lord Byron wurde in diesem traurigen Kreise nie gesprochen, ihrer unglücklichen Ehe nie mit einer Sylbe erwähnt; ja, es ist Thatsache, daß ihre verstorbene Tochter Adda die Poesien ihres Vaters nie gelesen hat. Durch den Tod von Lady Byron fällt ihr ganzes Vermögen, gegen 12,000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte, an ihren Schwiegersohn, Lord Lovelace. Dieser hatte ihr Haus seit Jahren nicht betreten und war in seiner Ehe mit Adda nie glücklich gewesen. Und auch auf die Kinder dieser Ehe scheint sich der Fluch der Familie fortpflanzen zu wollen. Der Aelteste, der Erbe des ganzen ungeheuren Vermögens, ist halbverrückt, lebt seit Jahren von den Seinigen getrennt und treibt sich als Schlossergeselle in der niedrigsten Gesellschaft herum, die nur am Ufer der Themse aufzutreiben ist. „Es geht ein düstrer Geist durch dieses Haus!“

London, 19. Mai. [Telegr.] Nach der heutigen „Times“ wird die englische Regierung die Trennung der europäischen Armee von der indischen Armee aufhören lassen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. [Die Lage in Italien und die orientalische Frage.] Man fürchtet den Ausbruch eines neuen Krieges in Italien und sieht die Verlegenheiten der Diplomatie besonders für den Fall voraus, daß der neapolitanische Thron frei wird. Eine Annexion des Festlandes an Piemont ist bisher noch undenkbar und würde bedeutend dadurch erschwert werden, daß Frankreich neue Entschädigungen verlangen und England dieselben gegen Sicilien vielleicht gewähren würde. Diplomatische Berichte aus Turin, die nachträglich hier einlaufen, melden, daß die Beziehungen zwischen Turin und Neapel bereits seit vierzehn Tagen äußerst feindselig wären. Der Bruch Sardiniens mit dem Süden ist gerade so vorbereitet worden, wie im vorigen Jahre der mit dem Norden. Der Papst mit dem französischen General soll jetzt der herausfordernde Theil sein und ein Angriffsplan Lamoricières das Vorrücken der piemontesischen Truppen erklären. Alles dies ist an der immer reifer gewordenen Ueberzeugung von der gänzlichen Widerstandsunfähigkeit Oestreichs gereift, und gerade in diesen Tagen sind über die finanziellen Unordnungen Oestreichs so merkwürdige Nachrichten hier eingetroffen, daß für die Angreifer keine Ursache zum Nachgeben da ist. Ueber die Annäherung Frankreichs an England in der süditalienischen Angelegenheit habe ich zwar noch keine näheren Details, aber die vollständige Umwandelung in den französischen offiziösen Organen scheint die Thatsache selbst vollkommen zu bestätigen. Angesichts der jetzt von Lord John Russell zugestandenen Thatsache, daß Rußland die orientalische Angelegenheit wieder vor eine Konferenz bringen will, erregt die Anwesenheit des Großfürsten Nikolaus in Paris desto größere Aufmerksamkeit. Der Kaiser hat dieser Tage Jemand, der Gelegenheit hatte, ihn längere Zeit zu sprechen, eingestanden, daß Rußland ihn in der orientalischen Angelegenheit vorwärts treiben möchte; aber er hat hinzugefügt, daß er sich seinerseits nicht beeile. Indessen hat der Kaiser nicht aufgehört, diese überwiegend wichtige Frage im Auge zu behalten, und französische Reisende seien in besonderer Mission nach dem Orient gegangen. Ueberraschendes von dieser Seite dürfte Frankreich daher schwerlich zusommen können. Aus Lord Johns Erklärung ist herauszulesen, daß Frankreich die englische Regierung wegen der Tendenzen einer einseitigen Lösung der orientalischen Verwickelungen Seitens Frankreichs und Rußlands hat beruhigen wollen. Daß dies nicht gelungen ist, wird die nächste Zeit schon ergeben. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Während die „Patrie“ mittheilte, daß der Befehl zum Abgange der französischen Flotte nach Neapel provisorisch suspendirt sei, meldet die „Opinion nationale“ dagegen, daß Admiral Jehenne gestern mit vier Schiffen nach Neapel abgegangen sei, und zwar auf Veranlassung des französischen Gesandten in Neapel, Baron Brenier, der den Ausbruch einer Revolution daselbst für bevorstehend erachtet. (Vergl. unsre Telegr. in Nr. 116) Die „Opinion nationale“ meint, die entthronten italienischen Fürsten würden auch die Hülfe Spaniens in Anspruch nehmen. — Die Räumung Roms ist vorläufig suspendirt, General Goyon bleibt daselbst. — Großfürst Nikolaus ist von seiner hiesigen Aufnahme befriedigt. — In der „Opinion nationale“ hat sich About beifallen lassen, die Verwaltung der kaiserlichen Museen zu kritisiren. Der Minister des Innern hat ihm, weil er die Grenzen einer anständigen Kritik überschritten, ein derbes Communiqué zugefertigt. — Die „Presse“ ist zum zweiten Male verwarnt worden, (s. Tel. in Nr. 114) weil sie in einem Artikel von Solar gesagt hatte, das erste Kaiserreich wäre nicht gestürzt worden, wenn Frankreich nicht so lässig gewesen wäre. Frankreich hätte sich mit dem Auslande gegen Napoleon I. verschworen: eine solche Behauptung, sagt das ministerielle Aktenstück, schmäht das Land und verwundet das Nationalgefühl. — Der Bischof von Arras ist am 8. d. mit einer Anzahl Geistlicher nach Rom gereist, um dort die Seligsprechung von Benoit Labré einzuleiten. — Vom 8. bis 12. Mai haben in Troyes, Vannes, Poitiers, Lonsle-Saulnier, Bordeaux und Montpellier landwirthschaftliche Ausstellungen stattgefunden. Der „Moniteur“ macht heute die sechs preisgekrönten Landwirthe namhaft und führt an, was dieselben geleistet haben. Jeder derselben hat 5000 Fr. baar und einen silbernen Pokal im Werthe von 3000 Fr. erhalten. Am 22. Mai werden die Ausstellungen in Amiens, Caen, Colmar, Aurillac, Le Puy und Tarbes eröffnet. — In Voraussicht der möglichen Eventualitäten verstärkt man in aller Stille die Armee, deren Effektivbestand gegenwärtig 500,000 Mann beträgt; im verflossenen Mai waren 30,000 Mann weniger unter den Fahnen. — Die Heirath des Prinzen von Polignac mit Mlle. Mirés wird am 28. stattfinden. Die Herzogin von Polignac, die Mutter des Bräutigams, ist bereits in Paris angekommen. Herr Mirés giebt seiner Tochter 1,500,000 Fr. zur Aussteuer und monatlich 10,000 Fr. zum Haushalt; außerdem unterhält er den jungen Leuten zwei Luxusequipagen mit ziemlich zahlreicher Dienerschaft, giebt ihnen eine Wohnung in seinem Hotel der rue Neuve des Mathurins, und hält ihnen eine Loge in der Oper und bei den Italienern. Man wird finden, daß diese Vergoldung des herzoglichen Wappens sehr glänzend ist. — In Lyon wird eine neue Straße, rue de l'Impératrice, angelegt, welche eine Breite von 15 Metres (47—48 Fuß) haben und 8,100,000 Frcs. kosten wird. — Am 14. Mai ist in Straßburg (Elsaß) die Frau Haumesser, welche ihre 21jährige Tochter ermordet und zerstückt hat, hingerichtet worden.

— [Die deutschen Einheitsbestrebungen.] Die „Opinion nationale“ beschäftigt sich mit der Lage Deutschlands, welches in einer Wiedergeburtskrise sich befinde, die nicht weniger wichtig und gewiß länger und mühevoller sein werde, als die italienische. Ohne die Hülfe Frankreichs aber, meint das demokratisch-französische Blatt, sei es ebenso chimärisch, die Wiedergeburt Deutschlands zu erstreben, als es chimärisch gewesen wäre, von der Befreiung Italiens ohne diese Hülfe zu träumen. Die Franzosen erschrecke die deutsche Einheit ebensowenig, als die italienische. Das Verschwinden der kleinen Fürstenthümer, welche durch die Umstände geboten sei, würde Frankreich geringes Bedauern einflößen. Die deutschen Mittelstaaten, deren Bündniß mit Frankreich als möglich hinzustellen, ein hannoverscher Minister sich nicht gescheut hat, mögen hieraus wenigstens sehen, welche Stütze sie an Frankreich voraussichtlich haben werden.

— [Die Generalversammlung der Aktionäre des Suezkanals] hat vorgestern stattgefunden. Herr v. Lesseps versicherte in seinem Berichte, daß die Arbeiten bereits bedeutend vorgerückt seien, daß sie ohne Unterbrechung fortgesetzt werden u. s. w. Man hatte der Sitzung einen solenneren Anstrich gegeben; zum ersten Male nach vielen Jahren konnte man eine Journalistentribüne sehen. Der Saal Hertz war mit Aktionären angefüllt, und das Bravogeschrei fand kein Ende, so daß Herr v. Lesseps darauf hindeutete, daß man das Unternehmen trotz England zu Ende führen werde. Einstimmig wurde die Gesellschaft für definitiv konstitutionirt, und als ein einziger Aktionär am Ende der Sitzung sich die Bemerkung erlaubte, die Gesellschaft habe ja noch gar nicht die Autorisation des Sultans, sie baue auf einem Terrain, das ihr nicht angehöre u. s. w., da wurde der Aermste durch ein allgemeines Hurrah Lesseps! zum Schweigen gebracht. Von diesem Hurrah bis zur Eröffnung des Kanals dürfte es aber doch viel weiter sein, als die Leute sich einbilden. (N. P. Z.)

— [Die orientalische Frage und die französische Politik.] Es steht fest, daß die russische Regierung fortwährend auf europäische Berathungen über die sogenannte orientalische Frage hindrängt und dabei gegen jeden Hintergedanken einer Gebietsvergrößerung protestirt. Möglich, daß die russische Aristokratie das der Bauern-Emanzipation geschenkte Interesse auf die auswärtige Politik ablenken möchte; möglich auch, daß die Anwesenheit des Großfürsten Nikolaus in Paris mit solchen Projekten im Zusammenhange steht. Wenn Rußland seit fünfviertel Jahren für einen Kongreß mit unbestimmtem Programm arbeitet, England aber nur bestimmt formulirte Konferenzen zulassen will, so steckt in diesem Gegensatz ein Theil der orientalischen Frage. Die Karten aber sind so gemischt und vergeben, daß Frankreich jedenfalls Trumpf zieht. Wir betrachten nämlich das, was sich jetzt begiebt, als ein Vorspiel des Rheinkrieges, und zwar aus folgenden Gründen: Frankreich und Rußland sind über die Grundprinzipien in den türkischen Territorialfragen einig; Oestreich kann diesmal keinen Widerstand organisiren, sondern wird aus der so eifrig nachgesuchten franz. Allianz den größtmöglichen Vortheil zu ziehen suchen, und wahrscheinlich sogar auf Benetien verzichten, wenn es dafür im Osten eine sichernde Stellung gewinnen kann, durch welche Ungarn enklavirt würde. (Die Rettung Venetiens wäre für Napoleon III. eine populäre Maaßregel und böte zugleich erhöhte Chancen für ein französisches Vasallenreich in Süditalien.) Mit solchen Transaktionen, die zwar den schwächeren romanischen Racen als rettende Wohlthat erschienen, würde nicht nur das gefährlichste Prinzip in das neue europäische Völkerrecht eingebürgert, ein Prinzip, welches dann mit Leichtigkeit und mit Erfolg in Mitteleuropa angewandt werden könnte, sondern auch, was von größerer und unmittelbarer Wichtigkeit ist, England vollständig isolirt. Preußen hat kein so direktes Interesse am Orient, um dafür mit seinen drei großen Nachbarn anzubinden, und England allein könnte den Kampf auch nicht aufnehmen. Ist aber England erst vor Konstantinopel isolirt, so ist es nachher Preußen auch am Rhein, an welchem Enland natürlich ein viel geringeres Interesse hat, als am Bosporus und Mittelmeer. England und Preußen zu isoliren, sie, wo möglich, durch komplizirte Kombinationen auseinander zu halten, das ist jetzt die Hauptaufgabe der französischen Politik; die Kriegführung selbst wäre darnach nur eine Kleinigkeit. (N. Z.)

Paris, 18. Mai. [Tagesbericht.] Im „Constitutionnel“ bespricht Vicomte de la Pierre das preußische Militärsystem und kritisirt namentlich die provinziale Rekrutirung der in sich abgeschlossenen Armeekorps. — Herr Forcade wurde von der Regierung an der Stelle von S. de Sacy zum Hauptredakteur des „Journal des Débats“ vorgeschlagen; in Folge der Protestation sämmtlicher Mitarbeiter ließ man den Antrag jedoch wieder fallen. — Die Zöglinge der polytechnischen Schule mußten wegen einer durch eine neuere Verwaltungsmaaßregel hervorgerufenen Revolte auf eine Woche konsignirt werden. — Die Analyse einer französischen Depesche bezüglich Schleswigs, welche deutsche Blätter veröffentlichen, ist nach der „Indépendance“ apokryph. — Ein Zusatzartikel des zwischen Frankreich und Abyssinien abgeschlossenen Vertrages stellt fest, daß „die Auswanderung freier Arbeiter möglichst begünstigt“ werden soll. — Der französische Gesandte in Stockholm, Damremont, ist zur Disposition gestellt; ihn ersetzt Baudin aus Kopenhagen, wohin dann Dotezac wieder geht; er war bereits einmal zwölf Jahre dort und soll die deutsch-dänischen Händel ganz genau kennen. — Der Präfekt der Haute-Saone, Dieu, ist in Chambery angekommen, und wird dort vorläufig als „kaiserlicher Kommissar“ fungiren. Die savoyische Geistlichkeit petitionirt beim Kaiser, die kirchliche Ehe obligatorisch zu machen und die Zivilehe jener unterzuordnen. — Die Handelszone, welche Chablais und Faucigny zugestanden worden ist, wird von den anderen Landestheilen Savoyens mit sehr scheelen Augen angesehen. — Der Fregat-

tenkapitän Chôin, welcher von der Anklage, den Verlust des „Duguesclin“ verschuldet zu haben, freigesprochen worden, dann aber aus der Marine ausgetreten war, ist jetzt zum kaiserlichen Kommissar beim ersten Kriegsrath in Brest ernannt worden — Der Telegraph zwischen Algier und Tunis ist am 8. Mai eröffnet worden. Nächstens erscheint in Tunis eine wöchentliche Staatszeitung in arabischer, hebräischer und französischer Sprache. — In Betreff des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Oestreich, dem Könige von Neapel und den drei landflüchtigen italienischen Dynastien glaubt die „Opinion Nationale“ versichern zu können, daß dieses Bündniß bestehe, und daß man dem Vernehmen nach Beweise dafür in Händen habe. — Die „Patrie“ meldet, daß der französische Gesandte, Herr v. Grammont, bereits in den nächsten Tagen Rom verlassen und nach den Bädern von Vichy gehen werde. — Es sind viele unbemittelte Italiener hier, welche, wie man sagt, auf ihr Verlangen von der Regierung Unterstützung erhalten, damit sie nach Genua sich begeben; aber zugleich wird den französischen Agenten in Italien eingeschärft, denselben keine Pässe nach Frankreich zurückzuertheilen. — Lamoricière soll sehr entmuthigt sein, und man spricht sogar von seinem Entschlusse, seine Entlassung einzureichen. Heute sollte das erste Bataillon von Jägern von Vincennes Rom verlassen; es scheint sich aber zu bestätigen, daß die Regierung General Goyon gestern schon Kontreordre gegeben. — Am 11. Mai fiel der Werkmeister einer chemischen Fabrik zu Lyon in eine mit schärfster Säure gefüllte Grube. Obgleich augenblicklich herausgezogen, war er doch so zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden starb.

— [Die Lage in Neapel.] Wir sind heute ohne Nachrichten über den weiteren Verlauf der Insurrektion in Sicilien. Der Aufstand in den Abruzzen und in Calabrien hat sich nicht verwirklicht. Vorbereitungen zu einer Erhebung in den Abruzzen haben wirklich stattgefunden. Zanbianchi, der eine Schaar Patrioten um sich versammelt und sich auch Waffen zu verschaffen gewußt hat, wollte sich von Toscana aus durch die päpstlichen Staaten nach den Abruzzen wenden. Cavour hatte jedoch von dem Unternehmen noch zeitig genug Kenntniß und ließ Zanbianchi und seine Genossen entwaffnen. Man hält jedoch dafür, daß es zu einer Erhebung sowohl in Calabrien, als in den Abruzzen kommt. In Neapel ist man in der größten Angst, und die Lazzaroni werden von der Regierung gehätschelt und fetirt, wie die Schooßhündchen einer alten Dame. Die neapolitanische Gesandtschaft ist sehr schweigsam, und das beweist wenigstens, daß sie keine für die Expedition unangenehm klingenden Nachrichten mitzutheilen hat. General Lanza wurde als alter ego nach Sicilien gesandt. Er soll die ausgedehntesten Vollmachten haben. Der neapolitanische Hof soll sich um Hülfe an Oestreich gewandt und dieses ihm sofort seine ganze Flotte mit 15,000 Mann Truppen an Bord zugesandt haben. (?) Diese Nachricht erregte natürlich hier die größte Sensation. Wie Frankreich diese Hülfeleistung aufnehmen wird, weiß man nicht genau. Man glaubt jedoch, daß England eine Intervention Oestreichs nicht dulden wird. Die an der heutigen Börse verbreitete Nachricht, der König von Neapel habe seine Hauptstadt verlassen, ist nicht begründet. Zum wenigsten hielt derselbe noch gestern Morgens um 11 Uhr eine Revue über die Garnison von Neapel ab. Die Beziehungen zwischen Piemont und dem Königreiche beider Sicilien sind sehr schlecht, es soll jedoch noch kein offener Bruch stattgefunden haben. Das bedeutendste Bankhaus von Neapel hat in der letzten Zeit große Summen nach Wien geschafft. (K. Z.)

— [Garibaldi's Expedition.] Ein hiesiger Freund von Nino Bixio erzählte, daß die Chefs der Expedition nicht aufs Gerathewohl nach Sicilien gezogen, sondern daß sie sicher waren, indem sie landeten, Tausende von Anhängern zu finden, die sich ihnen anschließen würden. Garibaldi war seit 2 Monaten mit den Häuptern der Insurrektion, worunter zwei Fürsten und Männer aus den größten Familien des Landes, in Korrespondenz. Der Ort der Landung war seit 14 Tagen gewählt und bestimmt. Der Zweck Garibaldi's ist, sich nach Carleone, 30 Stunden von Marsala, zu begeben. In Carleone, einem unzugänglichen Punkte, bedeckt mit Felsen, von Defileen vertheidigt und ohne fahrbare Straßen, die dahin führen, würde Garibaldi eine Armee von 100,000 Mann in Schach halten, sie ermüden und beunruhigen können, ohne Furcht, in seiner Position forcirt zu werden. Wenn Garibaldi zeitig genug in Carleone eintreffen kann, wäre Sicilien definitiv für den König von Neapel verloren. Man meldet übrigens, daß Garibaldi auf der ganzen Linie Fortschritte macht. (V. Z.)

— [Die Insurrektion auf Sicilien.] Die „Patrie“ enthält noch folgende nähere Einzelnheiten über die Ereignisse in Sicilien: „Wir erhalten folgende Einzelnheiten, welche die von uns über die Garibaldische Expedition mitgetheilten Nachrichten vervollständigen. Nach ihrer Landung bei Marsala organisirten die Freiwilligen Garibaldi's ihre Korps und besetzten alle Anhöhen mit Vorposten. Des Abends machte eine Abtheilung ausgewählter Leute eine Rekognoszirung nach Trapani hin; sie kamen nach dem Lager zurück, nachdem sie die Stellung der königl. Truppen ausgekundschaftet hatten. Der Landungspunkt war geheim gehalten worden, alle Chefs der Bewegung auf der Insel kannten ihn aber, und kamen des Nachts ins Lager, um sich mit Garibaldi zu verständigen. Am folgenden Tage stießen die verschiedenen Banden zum Garibaldischen Korps, und man beschloß, sich am 13. bei Tageanbruch in Marsch zu setzen. Derselbe wurde sehr gut ausgeführt, und von diesem Augenblicke an nahm die Insurrektion zu. Der von Allem unterrichtete Oberkommandant der königl. Truppen hielt es für nothwendig, seine Truppen nicht zu zerstreuen. Er befahl, Trapani zu räumen, und zog alle seine Truppen in Palermo zusammen. Das Expeditionskorps selbst ist in dem ungefähr 5 Kilometres von Palermo gelegenen Burgflecken Monreale angekommen, und man kann sagen, daß die Insurrektion Herrin der Insel ist. Palermo und Messina hielten sich noch; es sind zwei sehr feste und wohlvertheidigte Plätze. Ungeachtet ihrer Ergebenheit befanden sich die königl. Truppen in einer sehr schwierigen Lage, denn die Insel hat beinahe eine Bevölkerung von 2 Millionen Seelen, und die Insurrektion wird mit großer Energie geleitet. Demselben Journal zufolge sind die 5000 Mann piemontesischer Truppen, die in Genua eingeschifft wurden, bei Orbitello (kleine Stadt in Toscana an der Grenze der römischen Staaten am Golf von San Stefano) gelandet.

Paris, 19. Mai. [Telegr.] Die heutige „Patrie“ sagt, es ist unrichtig, daß die Division Bazaine Contreordre erhalten habe; dieselbe werde am 26. in Paris eintreffen.

Italien.

Turin, 16. Mai. [Truppenaufstellung im Kirchenstaat; die Abtretung Savoyens; Beziehungen zu Rußland.] Von Lamoricière's Truppen stehen in Urbino 1000 Mann, in Gubbio 1500, in Perugia 2000, in Pesaro 2500, in Fossombrone 300, in Ancona 3000, in Macerata 1500, in Fano 600, in Sinigaglia 300, in Umbrien liegen 3000 Mann. — Gestern hat in den Bureau's der Deputirten-Kammer die Diskussion über den Vertrag bezüglich der Abtretung von Nizza und Savoyen begonnen. Eine große Anzahl von Deputirten haben neue Aufklärungen verlangt und die Debatte aufgeschoben. Viele wollen sich nicht eher aussprechen, als bis die Grenzfrage und die Geldentschädigungsfrage ganz geregelt sind. Cavour dürfte schon heute in der Lage sein, befriedigende Auskunft über den Gegenstand zu geben. — Vorgestern hat der König den Grafen Stakelberg (den russischen Gesandten) in Privat-Audienz empfangen. Nach der Audienz rief der König den Ministerrath zusammen, und die Verhandlungen desselben haben ziemlich lange gedauert. Wenn ich gut unterrichtet bin, so war die Lage der Christen im Oriente dem Besuche des russischen Diplomaten nicht ganz fremd. Wenn Rußland es in diesem Augenblicke für gut befindet, die sardinische Regierung mit seinen Plänen im Oriente zu behelligen, so muß seine Protestation zu Gunsten der Bourbonen in Neapel denn doch nicht gar so wild ausgefallen sein, als man gesagt hat. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Eine Erklärung des General-Sekretärs im auswärtigen Amte, der überdies ein vertrauter Freund Cavour's ist, hat hier große Sensation erregt. Hr. Cerrutti sagte in der Kammer, „daß eine neue Periode von Gefahren und auch von Siegen den Truppen Victor Emanuel's bevorstehe“. — Die Feier des Statutofestes wurde nicht vom Wetter begünstigt. Der König hat aber, trotz des Regens, nach Beendigung der religiösen Cerimonie die Linientruppen und die Legionen der Nationalgarde die Revue passiren lassen. Unter den Ersteren befand sich die savoyische Brigade, welche Abschied vom Könige nahm. Das 36. toscanische Regiment wurde auch wegen seiner vortrefflichen Haltung bemerkt. Die Kavallerie bestand aus einem Regiment Ulanen und aus den sogenannten Husaren von Piacenza, endlich ans zwei Eskadronen des neuen Guidenkorps, welche Alle einen sehr schönen Anblick boten. Die Artillerie war zahlreich vertreten und schien vortrefflich. — Der Kriegsminister Fanti hat der Sicherheit wegen eine Brigade Piemontesen auf drei Dampfern nach Toscana geschickt und dem Dampfer „Tanaro“ Weisung ertheilt, vor Orbitello zu erscheinen und die Vorgänge an der römischen Grenze zu beobachten. — Die östreichischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Pola lagen, erhielten am 17. Befehl, sofort nach Sicilien in See zu gehen. — Die östreichische Regierung hat befohlen, daß zwar alle der alten sardinischen Monarchie angehörigen Handelsfahrzeuge mit aufgehißter dreifarbiger Flagge in östreichischen Häfen zugelassen werden sollen, daß jedoch diejenigen Schiffe, welche den Häfen der einverleibten Herzogthümer angehören, die Flagge abnehmen müssen, wenn sie in östreichischen Häfen Zulaß erhalten wollen. — In Bologna wurde am 13. Mai der erzbischöfliche Provikar Msgr. Ratta verhaftet und nach Alessandria abgeführt. Als Motiv geben die Wiener Blätter an: „Er ist beschuldigt, den Pfarrern das Absingen des Tedeums beim Verfassungsfeste untersagt zu haben. Man ließ Geistliche aus den benachbarten Provinzen zur Abhaltung der kirchlichen Feier kommen. Es heißt, daß auch der Kardinal Vannicelli in Ferrara verhaftet wurde.“

— [Die Mißregierung in Venetien.] Trotz der strengen östreichischen Polizei in Venetien ist es dem „venetianischen politischen Zentralausschusse“, bestehend aus den Herren Seb. Tecchio als Vorsitzendem, G. d'Onigo, J. Bonello, A. Menechini und A. Cavalletto, gelungen, eine Reihe von Aktenstücken, zum Theil geheimen Rundschreiben u. s. w., zu sammeln, welche Beweise von der Mißregierung der Oestreicher in Venetien enthalten. Der Ausschuß hat diese Aktenstücke drucken und an die Gesandtschaften in Turin vertheilen lassen und mit Zuschriften bei den sardinischen Kammern eingereicht. In dem Schreiben des Ausschusses an die Zweite Kammer wird die Knechtung des venetianischen Volkes ein Schandfleck für die europäische Zivilisation genannt, während in der Zuschrift an den Präsidenten des Senats das Vertrauen ausgesprochen wird, daß „das Märtyrerthum Venetiens alsbald sein Ende erreichen und das Recht wieder Geltung erhalten werde“.

— [Reaktion in Italien; Garibaldi.] In Italien wird es binnen Kurzem sehr bunt zugehen. In Florenz hat eine Bewegung zu Gunsten des Großherzogs stattgefunden, und ein toscanisches Regiment, welches verdächtig wurde, mußte nach der Lombardei geschickt werden. Es wird noch besser kommen, denn die Antipathien gegen Piemont nehmen mit den Steuern zu, welche Toscana zahlen muß. In der Romagna regt es sich auch, die piemontesischen Streitkräfte sind in größter Eile verstärkt worden. Aus Neapel hat das französische Gouvernement auf offiziellem Wege erfahren, daß die Proklamation Garibaldi's nicht den geringsten Anklang in der Stadt gefunden habe, selbst unter den Gegnern der Bourbonen nicht. Nirgendwo in Italien ist Piemont verhaßter als in Neapel. Sogar unter den Insurgenten Siciliens giebt es Gegner Garibaldi's, der, als er in seinen Proklamationen den Papst insultirte, sich nicht überlegte, daß er das kirchliche Gefühl der Sicilianer beleidigte. Zwei Bandenchefs, der Baron Saint-Anna und der Hr. v. Bentiveglia, lassen ihre Leute täglich kommunizieren, was sie allerdings nicht abhält, zu rauben und zu plündern. Ich mache Sie auf den „Diritto“ aufmerksam; dieses Blatt ist das Organ Garibaldi's; in einer der letzten Nummern erklärt derselbe, daß Cavour die Expedition hätte verhindern können; indem er es nicht that, habe er die moralische Verpflichtung übernommen, sie zu unterstützen. Der König habe nur Ein Wort zu sagen gebraucht, um Garibaldi zurück zu halten, aber dieses Wort sei nicht gesprochen worden. (N. P. Z.)

Turin, 19. Mai. [Telegr.] Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 16, d. melden, daß das 6. Regiment sich geweigert habe bei der am 13. in Palermo stattgehabten Demonstration auf das Volk zu feuern. General Salzano war Willens das Regiment zu dezimiren; sechs Offiziere gingen zu den Insurgenten über, sieben wurden verhaftet. Die Regierung hatte die Absicht den Grafen Trani zum Vizekönig zu ernennen und eine Amnestie zu erlassen, als Alles zu Ende ging. (Der Schluß der Depesche ist ziemlich unklar. D. R!)

Rom, 13. Mai. [Lamoricière; militärische Ernennungen; Freiwillige aus Belgien.] Der General Lamoricière hat bei Gelegenheit einer Heerschau in Perugia erklärt, die päpstliche Regierung werde einige Reformen vornehmen. Er erhielt aber sofort eine Nachricht auf telegraphischem Wege, daß er durch Nichts zu solchen Versprechungen ermächtigt sei. Nach mehrfachen Verhandlungen ward Lamoricière's jährliches Gehalt auf 40,000 Francs angesetzt, freie Wohnung und mancherlei Neben-Emolumente ungerechnet. Ein Kardinal, der keine anderen Aemter hat, bezieht nur die Hälfte. Die Generale Kalbermatten und Gregorio, die Obersten Allegrini und Schmidt sind in den Ruhestand versetzt worden. Es sind vier Brigadegenerale ernannt worden, die sämmtlich unter den Ausländern gewählt worden sind. — Auch 20 Studenten der kath. Universität in Belgien haben, laut der „Tr. Z.“, im päpstlichen Heere Dienste genommen. Es befindet sich unter ihnen ein Fürst Ligne, ein Graf Robiano u. A.

Neapel, 18. Mai. [Niederlage der Insurgenten.] Garibaldische Trupps, von den königlichen Truppen mit dem Bajonet bei Calatafimi, südwestlich von Alcamo, lebhaft angegriffen, wurden in die Flucht geschlagen und ließen auf dem Schlachtfelde ihre Fahne und eine große Zahl Todter und Verwundeter, unter denen sich einer der Befehlshaber befand, zurück. — Von anderer Seite erhält die „Pr. Z.“ folgende, mit der vorstehenden Depesche im Wesentlichen übereinstimmende telegraphische Nachricht: In der Nähe von Calatafimi sind die Flibustier, in der Stärke von etwa 700 Mann, von den neapolitanischen Truppen geschlagen und zersprengt worden. Die Letzteren bestanden aus zwei Bataillonen und einer halben Batterie und verloren 60 Mann an Verwundeten und Todten. Die insurgirten Landleute haben nach dem ersten Kanonenschusse die Flucht ergriffen.

— [Der Aufstand in Sicilien und die Garibaldi'sche Expedition.] In Betreff des Erscheinens einer Garibaldi'schen Expedition zu Montalto an der adriatischen Küste des Kirchenstaates bringt die Bullier'sche offiziöse Pariser Korrespondenz folgende Erklärung:

Als Garibaldi sich von einer zu großen Anzahl von Kriegsschiffen verfolgt sah, warf er sich auf Montalto, um den Feind zu täuschen. Er landete, um auszuruhen und Proklamationen zu verbreiten. Nach einer Ruhe von einigen Stunden machte er sich wieder auf den Weg und fuhr mitten durch die neapolitanischen Fregatten hindurch, welche, von den Gewässern der römischen Staaten anfangend, überall von 60 zu 60 Miglien aufgestellt waren. Er zog mitten durch das Kartätschenfeuer des Feindes und, die Nacht benutzend, steuerte er auf Marsala los, das von den Patrioten besetzt war. Die Mannschaft wurde auf sicilianischem Boden mit unsäglicher Begeisterung von der ganzen Bevölkerung aufgenommen.

Wie schon gemeldet, hat Garibaldi auch an die neapolitanische Armee eine Proklamation erlassen. Dieselbe lautet:

Fremder Uebermuth herrscht in Italien in Folge der italienischen Zwietracht; aber an dem Tage, wo die Abkömmlinge der Samniter im Verein mit ihren sicilianischen Brüdern den Nord-Italienern die Hand reichen werden, an diesem Tage wird unsere Nation, deren schönster Theil Ihr seid, ihren Platz, wie im Alterthume wiederum unter den ersten Nationen Europas einnehmen. Italienische Soldaten! mein höchster Stolz wird es sein, wenn ich Euch um die Fahne der Soldaten von Varese und San Martino geschaart sehe, um in Gemeinschaft mit ihnen Italiens Feinde zu bekämpfen. G. Garibaldi.

Der Aufruf an die Bewohner des Königreichs Neapel lautet:

Es ist Zeit, das hochherzige Beispiel der Sicilianer nachzuahmen und euch gegen die schandbarste aller Tyranneien zu erheben. An die Stelle der meineidigen und meuchelmörderischen Gewalt, die euch so lange gefoltert und in Staub getreten, trete endlich die freie Regierung, deren sich bereits 11 Millionen Italiener erfreuen, und die schmachvolle Fahne des Bourbon werde ersetzt durch das glorreiche dreifarbige Panier, das heilverkündende Symbol der National-Unabhängigkeit und National-Einheit, ohne die jede wahre, dauerhafte Freiheit ein Ding der Unmöglichkeit ist. Eure Brüder vom Norden kennen keinen höheren Ehrgeiz, als euch in die große italienische Familie eintreten zu sehen. G. Garibaldi. G. Ricciardi. Baron Stocco.

An die Sicilianer endlich richtete Garibaldi folgenden Aufruf:

Sicilianer! Ich habe Euch eine Schaar Tapferer zugeführt, die bei dem heroischen Rufe Siciliens herbeigeeilt sind; es sind die Ueberbleibsel von unseren Kämpfen in der Lombardei. Wir sind mit Euch, wir wünschen nichts sehnsüchtiger, als die Befreiung unseres Landes. Sind wir Alle einig, so machen wir uns leichte und rasche Arbeit! Wohlan denn zu den Waffen! Wer nicht zu den Waffen greift, ist ein Feigling und ein Verräther. Niemand nehme Mangel an Waffen zum Vorwande; wir werden Gewehre bekommen, bis dahin jedoch genügt die erste beste Waffe, wenn sie nur in tapferer Hand ist. Die Gemeinden werden für die Bedürfnisse der Kinder, Weiber und Greise sorgen. Zu den Waffen denn! Sicilien wird noch einmal den Beweis liefern, wie der mächtige Wille eines einmüthigen Volkes die Insel von Unterdrückern zu befreien vermag.
G. Garibaldi.

Auch der Malteser Korrespondent der „Times“ berichtet über die Landung der Expedition und schreibt unter dem 11. Mai:

Heute kam in Malta der britische Dampfer „Intrepid“ von Marsala an. Am 11. landeten dort 2000 Italiener unter Garibaldi und marschirten sogleich weiter nach Calatafimi und Alcamo, wo die Insurgenten konzentrirt waren. Kaum waren die Italiener gelandet, als drei neapolitanische Kriegsdampfer und ein von der neapolitanischen Regierung gemiethetes Privatschiff ohne Voranzeige die völlig wehrlose Stadt Marsala zu bombardiren begannen, und als der „Intrepid“ abging, um den britischen Admiral in Malta davon zu benachrichtigen, fielen Bomben und Kanonenkugeln auf die „Baglios“ oder Weinmagazine der Herren Woodhouse, Ingram und Anderer, zu deren Beschützung eben ein anderer englischer Dampfer (die „Scylla“ wahrscheinlich) ankam. Am 8. kam das neapolitanische Kanonenboot „Eolo“ von Palermo nach Malta, um politische Flüchtlinge einzuholen und zu erfahren, ob hier eine Expedition nach Sicilien ausgerüstet werde. Nach einer Besprechung mit dem neapolitanischen Konsul stach es bei Nacht wieder in See. Nur zwei Personen, und dies obskure, sind von Malta nach Sicilien gegangen, um sich den Insurgenten anzuschließen; und der einzige in Malta angekommene Flüchtling ist eine Dame, die in der Nacht vom 7. Mai heimlich auf der Küste gelandet ist.

Ueber die Trostlosigkeit der Zustände auf Sicilien, bevor die Expedition Garibaldi's landete, bringt die „Times“ eine Schilderung ihres Korrespondenten in Neapel. Der Brief ist vom 12. Mai datirt und lautet:

Wir haben hier noch keine positiven Nachrichten aus den Provinzen, doch glaube ich, daß an mehr als Einem Orte Vorbereitungen zu einem Aufstande getroffen sind, und daß ein bloßes Wort, ein leiser Wink hinreichen wird, um denselben zum Ausbruch kommen zu lassen. Verlassen Sie sich darauf, daß eine Landung Garibaldi's in Sicilien das Signal zu einer allgemeinen Erhebung der Provinzen sein wird. Von Palermo ist gestern kein Boot hereingekommen, obwohl das Wetter prachtvoll war. Man glaubt daher, daß der Dampfer auf Befehl der Regierung zurückgehalten wurde. Daß die Bürger in Palermo den Truppen nicht einen Augenblick Ruhe gönnen, geht schon aus der Mittheilung des Generals *** an seinen Bruder hervor, daß „er 22 Tage lang nicht einmal Zeit hatte, seine Kleider zu wechseln“. Es ist thatsächlich, daß es den Truppen bisher nicht gelungen ist, die Ruhe in Palermo wieder herzustellen. Der Belagerungszustand war schon aufgehoben worden, aber bald wurden von Neuem Kanonen aufgeführt und alle Kaufläden geschlossen. Hier in Neapel giebt sich die Unruhe der Regierung durch die Thätigkeit im Arsenale und die Ausrüstung aller verfügbaren Schiffe kund. Auch Kaufmannsfahrzeuge werden von der Admiralität requirirt, und allgemein heißt es, daß es sich darum handle, irgend einer feindlichen Landung zuvorzukommen. Briefen aus Messina vom 7. d. zufolge hatte sich in den Zuständen daselbst nichts geändert. Die Eingekerkerten sind noch immer nicht freigelassen, und ohne bedeutende Zugeständnisse scheint von einer Wiederherstellung der Ruhe nicht die Rede zu sein. Der Handel stockt. Ein britischer Dampfer soll vor einigen Tagen, auf den Verdacht hin, Waffen

an Bord zu haben, angehalten worden sein, doch erwies sich der Verdacht grundlos. Auch ein Schweizer, Namens Comte, ist am 1. d. mit zwei Anderen verhaftet worden. Sie sollen vier Pistolen ans Land geschmuggelt haben. Gestern kam der Regierungsdampfer „Saetta“ mit schadhafter Maschine hier an. Er hatte von einem unbekannten Fahrzeuge einen Schuß in den Leib erhalten. Durch diesen Dampfer erfuhren wir, daß am 9. eine großartige Demonstration in Palermo stattfand, daß das Militär feuerte, daß 3 Menschen getödtet, 8 verwundet und 10 verhaftet wurden. Ich ersehe dies aus dem Schreiben eines Generals, der dabei bemerkt: „Ich fange zu glauben an, daß der Aufstand tragischer enden wird, als wir dachten.“ Ich habe so eben auch einen offiziellen Brief aus Palermo vom 11. zu Gesicht bekommen, in welchem es unter Anderm heißt: „Palermo befindet sich in einer höchst beklagenswerthen Lage. Der Bruch zwischen Militär und Bevölkerung ist ein vollständiger, die Regierung handelt aufs Niederträchtigste (in the most infamous way; die englische Korrespondenz wirft hier die Frage auf, ob in Neapel auf diese Weise offiziell korrespondirt werde?), und die Einwohnerschaft kann es so länger nicht aushalten. Täglich kommen neue Verhaftungen vor, die Polizei benimmt sich in unverantwortlicher Weise, und am 9. gab es eine große Demonstration in der Via Macqueda, bei der sich 12—14,000 Personen betheiligten. In den Hauptstraßen läßt sich oft Tage lang keine menschliche Seele blicken. Bankwechsel sind unter 10 Prozent und oft gar nicht anzubringen. Die Insurgenten sind im Innern des Landes sehr stark und rücken mit jedem Tage näher an Palermo heran. Bei der oben erwähnten Demonstration hatten sich Leute aller Klassen, selbst der hochstehendsten, betheiligt. Wir gehen einer großen Katastrophe entgegen.“ In einem andern Schreiben heißt es: Die Regierung hat den Dampfer ausgeschickt, um Garibaldi's Spuren aufzusuchen. Unsere Lage hatte sich in den beiden letzten Tagen (10. und 11. Mai) noch verschlimmert. Ewige Demonstrationen, Scharmützel, Dolchstiche; wir gehen einer neuen sicilianischen Vesper entgegen. Das Volk hält mehr als je zusammen und wird nachgerade verzweifelt. Bei Balestreri, östlich von der Hauptstadt, ist es ebenfalls zu einem Zusammenstoß mit den Truppen gekommen, und das 10. Linienregiment am Molo hat, wie aus guter Quelle verlautet, Zeichen der Insubordination gegeben, „abbasso il Colonello“ gerufen u. s. w.

Schließlich wiederholt der Times-Korrespondent seine oben ausgesprochene feste Ueberzeugung, daß die Provinzen nur eines Winkes bedürfen, um sich zu erheben. (Die Schilderungen anderer englischer Korrespondenten stimmen mit den obigen überein.)

In einer Marseiller Depesche wird über Palermo gemeldet: „Der Kommandant des Platzes und der Polizeidirektor befinden sich in der äußersten Bedrängniß. Die Insurgenten sind so zahlreich, daß ihre Schlachtlinie sich von Trapani bis Monreale ausdehnt“, mit anderen Worten: die ganze Westseite der Insel steht unter Waffen. Bei Abgang des „Elettrico“ war Monreale jedoch noch im Besitz der Truppen, doch waren dieselben dort schon viermal angegriffen worden. Monreale, oder, wie es auch auf den Karten geschrieben wird, Montreale (und Morreale; d. Red.), liegt vor den Thoren von Palermo; es hat etwas über 14,000 Einwohner. Trapani, das auf einer Halbinsel an der Nordwestküste liegt, ist Festung und eine Stadt mit 26,000 Einwohnern. Marsala, das in der Nordwestecke Siciliens liegt, ist gegenwärtig Sitz der provisorischen Regierung der Insurgenten. Vor Ankunft der Garibaldischen Expedition wurde bekanntlich Cefalu, auf der Mitte der Nordküste, also östlich von Palermo, als Sitz der Häupter der Bewegung bezeichnet. König Franz II., der vor wenigen Tagen noch wiederum und wiederum verbreiten ließ, er habe Ueberfluß an Truppen und Geld, und der dem Papste 5 Millionen lieh und nur auf einen Einfall in die Emilia verzichtete, weil seine Minister ihre Entlassung zu nehmen drohten, hat nunmehr, wie Depeschen, welche die französische Regierung aus Neapel erhalten hat, melden, „in der mißlichen Lage, in der er sich dermalen befinde, um den Beistand einer auswärtigen Intervention nachgesucht“. Ob Oestreich oder Rußland, oder — Bayern und Sachsen diese Hülfe leisten soll und kann, wird in der Pariser Depesche der „Indépendance“, der wir diese Nachricht entlehnen, nicht gesagt. Wenn es sich, wie kaum anders zu erwarten, bestätigt, daß der Kaiser Napoleon entschlossen ist, sich nicht in die neapolitanischen Wirren einzumischen, so wird er auch ebensowenig gestatten, daß Oestreicher oder Russen sich in die Sache mischen. England wird natürlich hierin mit ihm Hand in Hand gehen. So lange französische Besatzung in Rom steht, wird Frankreich jedoch, laut der „Corresp. Havas“, keinerlei Verletzung oder Beunruhigung des römischen Stadtgebietes dulden. Das Gerücht, Lamoricière habe die Offensive ergriffen, hat sich nicht bestätigt und war nach dem Scheitern des Kontre-Revolutionsversuches in Florenz auch kaum denkbar, dagegen steht fest, daß auf beiden Seiten, auf römischem sowohl wie auf sardinischem Gebiete, Truppenmassen zusammengezogen werden. Selbst am Konstitutionsfeste am 13. Mai zogen fortwährend Truppen durch Genua nach der Südgrenze.

Aus Neapel, 12. Mai, wird der „Indép. Belge“ die Nachschrift aus dem Briefe eines Konsularagenten in Palermo vom 11. Mai mitgetheilt, der die große Demonstration vom 10. Mai wiederholt und hinzufügt: „Man schießt noch heute Morgens aufeinander.“ — Der „Tr. Z.“ wird gemeldet: „Rothschild hat der Regierung 4 Mill. Dukaten vorgestreckt. — Wie man aus Palermo meldet, sind alle Thore, mit Ausnahme von vieren, zugemauert und letztere stark befestigt worden.“

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai. [Protest.] Wie „Dagbladet“ meldet, würde die dänische Regierung einen Protest, betreffend die Debatten der schleswigschen Frage im preußischen Abgeordnetenhause und die Haltung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Schleinitz, bei denselben, dem preußischen Gouvernement überreichen. (Tel.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Mai. [35. Sitzung.] Nach nochmaliger Abstimmung des Hauses über den Verbesserungsantrag des Hrn. v. Brand, über die Petition des Trainers Hart zur Tagesordnung übezugehen, kommen die Petitionen zur Sprache, welche sämmtlich wider die Ministerialerlasse vom 16. Februar 1859 und 3. Februar 1860 gerichtet sind, durch welche die Befähigung der Juden zur Kreisstandschaft und zu obrigkeitlichen Aemtern ausgesprochen wird. Herr v. Senfft-Pilsach ist durch die Schwerin'schen Tendenzen, welche dem Judenthum Vorschub leisten, sehr beunruhigt worden. Kämen die Israeliten zur Herrschaft, so müßten die Christen an den Rückzug denken, z. B. ihre Orgeln abschaffen, die ja dem Juden Aergerniß geben würden. Das Judenthum sei schon von Schleiermacher eine Mumie genannt worden. (Es ist nicht möglich, dem Redner in seine Absonderlichkeiten zu folgen; der Präsident erinnert ihn daran, daß Alles, was er gesagt, schon vielfach erörtert worden sei. Bravo!) Der Redner schließt seinen Vortrag. — Graf Schwerin: Eine weitere Erörterung der Sache erscheint in der That nicht zulässig; die Regierung möchte dem Hause gern entgegenkommen, kann aber nur die Verfassung als maaßgebend für sich ansehen. Nach thatsächlichen Bemerkungen der Herren v. Bethmann-Hollweg und Hasselbach gegen Herrn v. Senfft-Pilsach werden die Petitionen der Staatsregierung unter Bezugnahme auf die in den Beschlüssen vom 24. März 1860 gestellten Anträgen überwiesen. Ueber die übrigen Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über. — Hieran schließt sich der Bericht der 15. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten. Herr Dr. Tellkampf spricht sich gegen die von der Kommission beantragte Ablehnung des Entwurfes aus. Herr v. Kleist-Retzow dafür. Er kann das vorgelegte Gesetz nicht gut finden; die Feststellung der Wahlbezirke sei ganz willkürlich vorgenommen. Würden durch sie konservative Wahlen möglich, so würde er ihnen beistimmen, er fürchte aber, daß anderen Elementen Spielraum geschafft würde. — Graf Schwerin: Der Redner hat mit großer Offenheit den Widerspruch seiner Ansichten mit denen der Regierung an den Tag gelegt, was ich anerkennen muß; übrigens sind die Auffassungen der Regierung durch Erklärungen vor der Kommission genügend bekannt. Wir sind weit davon entfernt, irgend wie auf die Wahlen Einfluß auszuüben; eine Regierung, die zu solchen Maaßnahmen ihre Zuflucht nehmen muß, zeigt dadurch ihre eigene Unfähigkeit. Maaßgebend für uns war gerade die Sicherstellung der Unabhängigkeit bei den Wahlen Seitens der Verwaltungsbehörden. Zu bedauern haben wir nun allerdings, daß dies hohe Haus Aenderungen vorgenommen hat; aber um das Gesetz überhaupt möglich zu machen, wird die Regierung sich event. damit einverstanden erklären und auch dem anderen Hause die Annahme ihrer Redaktion plausibel zu machen suchen. — Nach thatsächlichen Bemerkungen des Herrn v. Kleist-Retzow nimmt für die Regierungsvorlage das Wort Herr v. Zander, wogegen Graf Itzenplitz den Entwurf abgelehnt wissen will, weil das Prinzip desselben nicht richtig ist, und weil wir noch nicht im Stande sind, ein Gesetz über Wahlbezirke bereits zu erlassen. Möglich, daß die bisherigen Einrichtungen mangelhaft sind, nur finde ich keine Verbesserung im Entwurfe. — Der Regierungskommissarius v. Mallinkrodt wiederholt die Motive der Regierung, Herr Dr. Brüggemann als Berichterstatter empfiehlt dennoch die Annahme des Gesetzes, obgleich sich die Minorität dafür erklärt hat; worauf ihm der Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode bemerkt, daß er sich eher für die Majorität der Kommission hätte aussprechen sollen. Herr Dr. Brüggemann erwidert, er habe ausdrücklich bemerkt, was seine und was die Ansichten der Kommission waren. Das Haus theilt nicht die Ansichten der Kommission in Betreff der prinzipiellen Ablehnug, tritt in die Spezialdiskussion ein, nimmt alle Abänderungsvorschläge der Kommission und darauf das ganze Gesetz mit 49 gegen 44 Stimmen an. (Das Gesetz geht ans Abgeordnetenhaus zurück.) — Bei Berathung der sämmtlichen übrigen Petitionen schließt sich das Haus den Anträgen der Kommission bis auf die Beschwerde des Rechtsanwalts Obert zu Glatz an, über welche ebenfalls zur Tagesordnung übergegangen wird. Nächste Sitzung Montag.

— Die Petititionskommission hat ihren siebenten Bericht abgestattet; er umfaßt u. A. 156 Petitionen von Geistlichen, Schullehrern u. s. w., welche sich alle auf die Schulregulative beziehen, deren Erhaltung sie wünschen, deren Erlaß als eine Wohlthat für das preußische Volk und für den Staat anzusehen ist und deren Beibehaltung sie gefährdet glauben. — Am 25. Februar d. J. ist das Haus über 4 Petitionen gleichen Inhalts zur Tagesordnung übergegangen, weil es den Segen der Regulative mit den Petenten anerkennend, ihre Beibehaltung in diesem Augenblicke aber nicht als gefährdet angesehen werden konnte. Die Kommission schlägt vor, genannte 156 Petitionen durch den Beschluß vom 25. Februar als erledigt zu erachten. — Eine Petition von Gutsbesitzern aus der Neumark geht dahin, der Regierung zu empfehlen, den folgenden Wünschen eine baldige Berücksichtigung angedeihen zu lassen: Trennung der Verwaltung der Landgestüte von den Hauptgestüten; sorgsamere Beförderung der Privatpferdezucht; Vermehruug der Beschäler starken Schlages; Beförderung der Zuchtvereine; Beseitigung der bisherigen über die Prämiirung von Stuten bestehenden Vorschriften. — Dieselbe Petition ist schon im vorigen Jahre der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden, und die Regierung hat nach ihrer Erklärung gethan, was möglich war. Sie hat alle Hengste, die ihr brauchbar erschienen, gekauft, 11 an der Zahl, und will dieses Jahr den Markt in Königsberg beschicken, um brauchbare Pferde zu erwerben, wenn sie dort sein sollten, sie hat aber Percherons nicht gekauft, weil ihr die vorhandene Anzahl genügend erscheine. Eine Trennung der Verwaltung der Land- von der der Hauptgestüte hält der Minister für unzulässig, und was die Zuchtvereine betrifft, so werden sie begünstigt; es sind nur zwei der früheren Bestimmungen abgeändert worden, wonach ihnen die Auswahl von Landbeschälern nicht mehr zusteht, und die Vereine künftig das Risiko für die Hengste übernehmen. — Die Kommission ist überall im Widerspruch mit den Ansichten der Regierung. Die Trennung der Verwaltungen sei mit schlagenden Gründen nachgewiesen, mit dem Ankaufe von werthvollen Hengsten nehme man es nicht ernst, und in Betreff der Zuchtvereine seien die aufgehobenen Bedingungen gerade die einzigen gewesen, welche den Vereinen einen Vortheil gewährt und zu ihrer Bildung aufgefordert hätten. Auch der fehlerhaften Organisation der Gestütsverwaltung wurde erwähnt, und endlich der Antrag gestellt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Herr Zinke aus Berlin übergiebt 5 Exemplare einer Broschüre, die „Rauchhexe“ genannt, und fordert eine möglichst hohe Besteuerung des Tabaks.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 19. Mai. [54. Sitzung.] Im Abgeordnetenhause wurde heute der Bericht der Budget-Kommission über die gesetzliche Feststellung des Etats für das laufende Jahr ohne Debatte angenommen. — Das Gesetz wegen Abschätzung der Lehne in Alt-, Vor- und Hinterpommern wird in der vom Herrenhause beschlossenen Form im §. 1 mit 125 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Hierauf zieht der Justizminister das Gesetz zurück. — Der Antrag des Abg. Burghart und Genossen auf Erlaß einer Fischerei-Ordnung wird nach dem Kommissions-Antrag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Ein gleiches Resultat erfolgt bei dem Antrage von Hofbesitzern der Insel Rügen, welcher sich auf Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse bezieht. Dagegen wird eine Petition der Herren Baum, v. Sybel und Genossen auf Verbindung des Rheins mit der Weser und Elbe durch einen Kanal durch die Tagesordnung beseitigt. Endlich wird die Petition des Kreisrichters Riel, betreffend den Anspruch der richterlichen Beamten auf Einrücken in die etatsmäßig festgesetzten Richtergehalte nach dem Kommissionsantrage, Annahme einer Resolution auf verfassungsmäßige Regelung der Beförderung der richterlichen Beamten und Rücksichtsnahme auf diese Angelegenheit bei der bevorstehenden Revision der Kompetenzgesetzgebung, erledigt. Nächste Sitzung Montag.

— Die Justizkommission hat einen eingehenden Bericht über die Petition des Robert Veltrup zu Burgsteinfurt abgestattet, betr. die Rechtspflege beim königl. Obertribunal. (Berichterstatter Abg. Rohden.) Nach einem Hinweise auf die hohe Bedeutung der richterlichen Gewalt in einem konstitutionellen Staate, deren unumgängliche Bedingung Integrität und Unabhängigkeit ihrer Organe sei, findet der Petent die Aufgabe des höchsten Gerichtshofes des Landes in dem auf hohe Intelligenz und bewährte Rechtskunde seiner Mitglieder sich stützenden Streben, für die Rechtssicherheit der Staatsbürger die mögliche Einheit in den richterlichen Entscheidungen herbeizuführen und für diesen hohen Zweck die leitenden Rechtsgrundsätze durch klare und treffende Anwendung festzustellen. Er fordert vom Staate organisatorische Bürgschaften für Erreichung und Sicherung dieses Zweckes, besonders jetzt, wo die Zahl der Richter und der zu treffenden Entscheidungen schon längst die Theilung des Obertribunals in verschiedene Senate nöthig gemacht habe. Ohne ausreichende Garantien für die übereinstimmende Anwendung der Rechtsprinzipien und ohne die genügenden Kautelen gegen eine Einwirkung politischer Richtungen, beispielsweise in den Senaten für Ehesachen und die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse auf die Konstituirung der einzelnen Spruchabtheilungen und mittelbar deren Entscheidungen besorgt er das Eintreten einer Rechtsunsicherheit und den Einfluß von Tendenzen auf die Rechtssprechung. Diese von ihr fern zu halten, sei durch die gerechtesten Rücksichten und, wie ohne thatsächliche Ausführungen hinzugesetzt wird, schon eingetretene fühlbare und unerträgliche Erfolge geboten. Petent will jene Garantie hergestellt und neue Einrichtungen getroffen sehen. Er beantragt I.: Den alljährlich erforderlichen, durch die Gesetze vom 19. Juli 1832 und 1. August 1836 angeordneten Wechsel in den einzelnen Senaten, wie am Rhein, durch das Loos eintreten zu lassen. II.: Das Gesetz vom 7. Mai 1856 aufzuheben. III.: Findet er es unvereinbar mit dem Geiste unseres Prozesses, daß die Plenarbesprechungen in geheimer Sitzung gefaßt werden. VI.: Das Obertribunal soll nur als Kassationshof gestaltet werden. V.: Die ganze Verfassung des Obertribunals einer Prüfung zu unterwerfen, und endlich IV.: Eine anderweitige Besetzung der Stellen der Räthe am Obertribunal. Die Kommission verzichtet auf einen Versuch, solche wichtige Fragen zu lösen, und will nur der Initiative der Regierung mit dem Ausdruck ihrer prinzipiellen Auffassung die geeignete Anregung geben. ad I. Befindet sich die Kommission nicht in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Justizministers; die Kabinetsordre v. 19. Juli 1832 ist nicht, wie Letzteres behauptet, rein reglementarischer Natur, sondern nach Form und Inhalt, ein Gesetz, und so lange eine neue gesetzliche Regelung nicht erfolgt sei, müsse dieser Ordre genügt werden; sie schlägt demgemäß vor: gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, dieselbe werde die Bildung der Senate des Obertribunals gemäß, dieser Kabinetsordre und nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze, durch den Justizminister bewirken. Die Kommission meint, daß der Modus durch das Loos keineswegs zu empfehlen sei, Vorschläge macht sie nicht, sondern überläßt die Regelung der Initiative der Regierung. ad II. wird der Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen; zu ad III. sieht sie sich nicht veranlaßt, einen Antrag zu stellen. ad IV. Die Kommission hat aus dem Verlaufe der Diskussion die Ueberzeugung gewonnen, daß das Rechtsmittel dritter Instanz einer Reform bedürfe, um die gesetzlichen Vorschriften darüber auf feste und folgerichtig durchgeführte Grundlagen zurückzuführen. ad V. Sie erkennt es als zweckmäßig an, die verschiedenen nur noch theilweise anwendbaren Bestimmungen in ein einiges, abgeschlossenes Gesetz zusammenzufassen. Die Kommission stellt den Antrag: „Die Petition des Robert Veltrup für die als nothwendig erachtete Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Organisation des Obertribunals und Bildung seiner Senate, sowie der Gesetzgebung über die Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde der Regierung zu überweisen. Angesichts des Art. 87 der Verfassung kann die Kommission keinen Antrag an den Vorschlag ad VI. des Petenten knüpfen. PB.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 21. Mai. Der Oberpräsident v. Bonin ist heute Mittags von hier nach Bromberg abgereist, wo er sich, dem Vernehmen nach, zwei oder drei Tage aufhalten wird. Wie wir hören, hatten sich zum Empfange desselben am Freitage auch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden.

·|· Posen, 21. Mai. [Ausmarsch.] Heute Morgens 6¾ Uhr verließ das 1. und 2. Bat. 10. Inf. Regts. nebst dem Stabe unsere Garnison, nachdem dieselben noch auf dem Wilhelmsplatz im Parademarsch bei dem kommandirenden General vorbeidefilirt waren. Trotz der frühen Morgenstunde war die Bevölkerung unserer Stadt durch alle Klassen der Gesellschaft sehr zahlreich vertreten, doch überwog das soi-disant schöne Geschlecht. Ob deren lebhafte Theilnahme allein dem kriegerischen Schauspiel galt, blieb nicht sehr zweifelhaft, wenn man in die etwas feuchten, umflorten Augen sah und die schweren Seufzer hörte. Freilich gab es auch auf dem Paradeplatze eine Sorte von Männern, die so sauer drein schauten, als ob sie mit den beiden Bataillonen mehr als einen Theil der Garnison verlören. Schon vorher, um 6 Uhr hatte der Stab nebst dem 1. und 2. Bat. des 18. komb. Inf. Rgts (unter Geleit des Musikkorps vom 7. Inf. Regt.) die Stadt verlassen, um in seine neuen Garnisonsorte abzumarschiren.

≏ Fraustadt, 20. Mai. [Liedertafel; Abschied.] Vor Kurzem beging die hiesige Liedertafel ihr Stiftungsfest durch Aufführung der Tschirchschen Komposition: „Eine Reise ins Riesengebirge“, durch Abendessen und Tanz. Außer den Familien der Mitglieder nahmen auch zahlreiche Gäste Theil an dieser Feier des 15jährigen Bestehens des Vereins. — Künftigen Montag rückt das Füsilierbataillon 6. Inf. Regts., unsere bisherige Garnison, von hier aus nach Samter. Seitens der Stadt wurde dem scheidenden Offizierkorps am vorigen Mittwoch ein Abschiedsmahl veranstaltet. Unser Ort wird namentlich auch dem Kommandeur, Major v. Stern, ein gutes Andenken bewahren, der in allen Verhältnissen durch seine Humanität sich allgemeine Liebe erworben hat.

♯ Neustadt b. P., 19. Mai. [Feuer; Wollschur.] Gestern Nachmittag 3 Uhr brach wiederum in Tirschtiegel (Neustadt), in dem früher Hornschen Brauhause Feuer aus, und es brannte dasselbe total nieder. Sechs Familien sind dadurch obdachlos geworden, und war es ihnen nicht möglich, ihre Habe zu retten. Mehrere Häuser mit Schindeldächern waren vom Flugfeuer bedroht; trotzdem dieses bereits zündete, ist es doch gelungen, weiteres Unglück zu verhüten. Zur selben Zeit bedrohte einen andern Stadttheil ebenfalls ein Brand, da man bei einem Gebäude einen brennenden Strohwisch mit Brennmaterialien vorfand. Es ist also Brandstiftung sicher anzunehmen. — Da den Schafen bei der jetzigen drückenden Hitze die Wolle unerträglich ist, so haben bereits viele Produzenten, ohne Regen abzuwarten, mit der Wollschur begonnen, namentlich aber solche Dominien, die geeignetes Wasser in unmittelbarer Nähe haben. Heute kam bereits hier ein Posten zur Ablieferung, und die Wäsche war befriedigend.

r Wollstein, 19. Mai. [Selbstmord; kath. Waisenhaus.] Am 15. d. erschoß sich in Unruhstadt der Unteroffizier P. in seinem Quartier. Ueber das Motiv ist man nicht im Klaren. — Der Neubau des hiesigen kath. Waisenhauses schreitet ungewöhnlich schnell fort. Das großartige zweistöckige Gebäude wird bereits unter Dach gebracht, und es dürfte binnen zwei Monaten auch der innere Ausbau vollendet sein. Es soll übrigens späterhin mit dem Waiseninstitute, unter Leitung der an demselben thätigen barmherzigen Schwestern, eine Kleinkinderbewahranstalt verbunden werden. Erfreulich ist es, wie die kath. bäuerlichen Wirthe der hiesigen und der Nachbarparochien wetteifern, unentgeltliche Fuhren zur Herbeischaffung von Sand 2c. 2c. zu stellen.

ξ Bromberg, 20. Mai. [Braunkohle; Pferdemarkt; Gasanstalt; Schifffahrt; Unglücksfall.] Die Braunkohlen der Bergbaugesellschaft „Weichselthal“, welche in Folge ihrer Bewährtheit auch bei uns schon vielfach zur Anwendung kommen, scheinen dennoch außerhalb Brombergs eine weit größere Anerkennung zu finden, wenngleich sie bei Versendungen doch durch bedeutende Frachtlöhne sehr vertheuert werden. Seit vielen Wochen sieht man häufige Braunkohlentransporte nach Inowraclaw gehen; ebenso werden fast täglich ganze Wagenladungen voll per Bahn verschickt. — In der Stadtverordnetenversammlung vom 18. d. M. kam zum Schlusse ein Dringlichkeitsantrag zur Sprache. Er betraf den hier im nächsten Monat zum erstenmale zu eröffnenden Pferdemarkt. Das Komité, in welchem auch die polnische Nationalität durch die Grafen Mielzynski und Bninski vertreten ist, hatte über die zu treffenden Arrangements seine Ansichten ausgesprochen, welche die Versammlung durchweg billigte. Für Errichtung von Barrièren und Bedachungen bewilligte die Versammlung 125 Thlr. — Nachdem die aus England bezogenen Gasröhren bei uns durch Sachverständige in Bezug auf ihre Luftdichtigkeit genau geprüft worden, und nur wenige Röhren einiger Mängel halber zurückgestellt sind, hat man am 18. d. mit Legung derselben begonnen. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, so daß ihrer Vollendung zum 1. Oktbr. c. wohl mit Sicherheit entgegengesehen werden kann. — Das Wasser in der Brahe ist zwar etwas gestiegen; nichtsdestoweniger haben die Schiffer immer noch viel Noth, mit ihren beladenen Kähnen aus der Weichsel bis zum Bromberger Kanal zu gelangen. Meistens müssen sie Leichterkähne miethen. — Unweit Poln. Krone hatte in voriger Woche der Böttcher Michael Paczkowski beim Bernsteingraben das Unglück, daß die Wände der Bernsteingrube zusammenstürzten und ihn verschütteten. Erst am folgenden Tage ist P. todt aufgefunden worden.

Chodziesen, 19. Mai. [Chausseebauten.] Der Bau der Kreischaussee von Schneidemühl bis Chodziesen wurde vor zwei Jahren vollendet. Damit ist aber die beabsichtigte Verbindung mit Posen nicht hergestellt, indem bis zur Kreisgrenze noch circa 3 Meilen zu chaussiren sind. Von Posen bis Rogasen ist die Kunststraße längst fahrbar und demnach hat der angrenzende Obornikєr Kreis nur ungefähr eine Meile entgegen zu bauen. Es liegt wohl im Interesse beider Kreise, den Ausbau der Chaussee zu beschleunigen, indem erst dann dieselbe einigermaßen rentiren dürfte. Bei der gegenwärtigen Sachlage darf darauf um so weniger gerechnet werden, als für schwer beladenes Fuhrwerk die Passage aus dem Netzthal über die sandigen, nach Süden hin gelegenen bedeutenden Höhenzüge fast unmöglich ist. Erfreulich ist es daher zu hören, daß in nächster Zukunft der Bau hier wieder aufgenommen werden soll; auch würde dadurch dem hier zahlreich vertretenen Proletariat die wünschenswerthe Gelegenheit zu dauernder und lohnender Beschäftigung geboten werden. (B. W.)

Der Abgeordnete von Niegolewski hat nach dem stenographischen Berichte bei Begründung seiner Interpellation am 12. d. M. im Abgeordnetenhause erklärt, daß er der Würde des Hauses und seiner persönlichen Ehre schuldig sei, auch nicht den leisesten Schein aufkommen zu lassen, als hätte er die Freiheit der Tribüne mißbraucht, um von ihr aus unwahre Behauptungen und unbegründete Beschuldigungen zu erheben, und hat mich demnächst der Mitwissenschaft an einer Korrespondenz beschuldigt, welche nach seiner Behauptung von einer hiesigen Behörde mit dem polnischen Revolutionskomité in London geführt ist und strafbaren Inhalt und Zweck gehabt haben soll.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Diese Behauptung des Herrn von Niegolewski gegen mich erkläre ich hiermit für eine Unwahrheit, indem ich erst durch die Interpellation des Herrn von Niegolewski von der Existenz einer solchen Korrespondenz etwas erfahren, und in der von ihm zur Sprache gebrachten Angelegenheit weder Briefe empfangen, noch geschrieben, noch habe schreiben lassen, noch bis dahin gewußt habe, daß solche von andern Personen geschrieben oder empfangen worden sind.

Die schwere Krankheit des Herrn Ober-Präsidenten von Puttkamer hindert mich, diesen, den Herr von Niegolewski gleich mir beschuldigt, wegen einer ähnlichen Erklärung zu befragen. Wenn aber Herr von Niegolewski behauptet, daß die von ihm besprochene Korrespondenz noch bis zum 30. April d. J. gedauert hat, so habe ich dagegen zu erklären, daß ich seit länger als 4 Monaten das Ober-Präsidium der Provinz Posen verwalte, und mir in dieser Zeit keine Zeile und kein Wort zugegangen ist, die Akten des Ober-Präsidiums auch nichts enthalten, was eine Korrespondenz der gedachten Art betroffen hätte.

Die von dem Herrn von Niegolewski vorgelegten Beweise werden geprüft werden. Bis dahin ist der Schluß erlaubt, daß, wer eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit gegen mich als Thatsache hinstellt, für deren Richtigkeit er die Verantwortung übernehme, auch in den andern Anführungen auf Glauben keinen Anspruch hat, — und — sollte die Behauptung des Herrn von Niegolewski, daß Jahre lang das polnische Revolutionskomité in London von der hiesigen Behörde dupirt worden sei, richtig und etwa ein Fingerzeig für den wahren Inhalt und Zweck der geführten Korrespondenz sein, so hoffe ich, daß die unbefangene Prüfung ergeben werde, daß auch in dieser Sache, wie in den andern, die seit Jahr und Tag agitirt worden sind, die hiesigen Behörden ihre Schuldigkeit gethan haben, und man erkennen werde, daß über hier leider oft unumgängliche Maaßregeln nur diejenigen Grund haben, sich zu beklagen, welche dadurch ihre feindlichen Pläne gegen die Ruhe der Provinz und den Bestand der preußischen Herrschaft durchkreuzt sehen.

Posen, den 18. Mai 1860.

Der Regierungs-Vice-Präsident.
Freiherr **von Mirbach.**

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 18. Mai. Holzflößen: 29 Triften kiefern Kant- und buchen Rundhölzer, kiefern Schwellen mit Buchen- und Ellernkloben belastet, von Buszinin nach Stettin; 15 Triften kiefern und buchen Rundhölzer mit Buchen- und Ellernkloben belastet, von Schwenczin nach Stettin; 16 Triften eichen Kanthölzer mit Stabhölzern und Schwellen belastet, von Schiradze nach Stettin.

Am 19. Mai. Holzflößen: 24 Triften kiefern Rundhölzer mit kiefern Latten belastet, von Komorze nach Gliezen; 20 Triften eichen Kanthölzer mit Stabhölzern belastet, von Schiradze nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Mai.

SCHWARZER ADLER. Administrator Waliszewski aus Chocicza, Kommissarius v. Dzierzanowski aus Glinno, Gutspächter v. Neymann aus Kurowo und Oekonom Scholinus aus Pasewalk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generalmajor Völker und Premier-Lieutenant im Ingenieurkorps und Adjutant Billioth aus Berlin, die Gutsb. v. Sander aus Charcice und v. Lasocki aus Polen, Gutspächter v. Kläden aus Victorsau, die Kaufleute Jacobi, Joelsohn, Hoffmann und Gebert aus Berlin, Lauter aus Konitz, Hager aus Dorotheenstadt, Kronheim aus Glogau und Winkopp aus Leipzig.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Jacobsohn aus Newyork, die Gutsb. Beyer aus Skorzewo, v. Mroziński aus Chwalkowo, Tesko aus Wiersebaum, v. Brodnicki und Rentier v. Brodnicki aus Niemiastowice, die Rentiers-Frauen Bachmann und Brauer aus Breslau, Prem. Lieutenant im 18. Inf. Regt. Wollenhaupt aus Glogau, Prem. Lieutenant im 7. Inf. Regt. v. Schöler aus Jauer und Inspektor Schindowski aus Karlowitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Kunde aus Neustettin, Schröter aus Schwerin, Lange aus Groß-Rybno, v. Taczanowski aus Słaboszewo, Wirth aus Łopienno und v. Dobrzycki aus Bomblin, prakt. Arzt Dr. Schrimmer aus Gnesen, Frau Rentier Schrimmer aus Meseritz, Fräul. v. Żychlińska aus Piersko, Schauspieler Platowitsch aus Königsberg i. Pr., Sängerin Fräul. Ehrmann aus Wien, die Kaufleute Sachs aus Breslau, Szkolny aus Gnesen, Wartenberg und Jonas aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Hauptmann im 18. Inf. Regt. v. Borowski aus Liegnitz, die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Krynkowski aus Popowko tamkowo, v. Ritz-Lichtenow aus Lichtenow und Rehmann aus Friedberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Posthalter Kunau aus Wreschen, Schauspieler Wolterek aus Hamburg, Orgelbaumeister Sauer aus Frankfurt a. O., Justizrath Leiber aus Pleschen, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Kaufmann Schönau aus Berlin und Gutsb. Walgórski aus Rostworowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Portepéefähnriche im 10. Inf. Regt. Löwe und Herwarth v. Bittenfeld und Zahlmeister Bärsch aus Glogau, die Kaufleute Kreyenberg aus Lohn bei Bremen, Joachimsthal aus Frankfurt a. O., Fechner aus Groß-Peterwitz, Moll aus Lissa und Lewin aus Berlin, Fabrikbesitzer Matuszewski aus Biezdrowo, Baumeister Lange aus Schrimm, Probst Kropiwnicki aus Pempowo, Domänenpächter Kinder aus Nochowo, Gutspächter Spitzner aus Kottbus, die Oekonomen Hirsch aus Berlin und Diehl aus Staniewo, die Oberinspektoren v. Żychliński aus Tarnowo und Hacke aus Mur. Goślin, Landwirth Krekel aus Stettin, Schauspieler Temmel aus Groß-Peterwitz, die Schauspielerinnen Fräul. Rohde und Fräul. Hellmar aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Otto'sche Circus
in Berlin

ist für die kommende Wintersaison zu vermiethen.

In dem Hause **kleine Ritterstraße Nr. 8** ist die seither von dem Hrn. Hauptmann **Weymar** innegehabte Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, einer Küche, einem Holz- und Pferdestalle, sowie einem Keller, sogl. oder vom 1. Juli d. J. ab anderweit zu vermiethen. Desgleichen vom 1. Juli d. J. ab in dem Hause **kleine Ritterstraße Nr. 6** die vom Herrn Rittmeister **Arent** benutzte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, einer Dachstube, einer Bodenkammer, einer Küche, einem Holzstalle, einem Keller und einer Stallung für 3 Pferde.

Das Nähere erfährt man bei dem Rendanten **Embacher**, in dem Hause kl. Ritterstraße Nr 8, in den Stunden Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 4—6 Uhr.

In meinem Hause, **Berlinerstr. 13**, ist der **Laden**, worin jetzt ein **Materialgeschäft** betrieben wird, sowie eine **Wohnung** von 2 Stuben und Küche zu vermiethen, auch ist daselbst eine kleine tap. Stube zu vermiethen.

Wilh. Bernhardt, Optikus.

☞ **Neuestr. 4**, 2. Etage, ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen. Näheres daselbst.

Im Schilling

ist noch eine geräumige **Sommerwohnung** nebst Holzstall zu vermiethen.

Friedrichsstraße 19 sind große Wohnungen von Oktober ab zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 22/23 sind im 2. Stock nach vorn 2 Stuben mit Küche, Keller und Bodengelaß sofort, oder auch zum 1. Juli, zu beziehen.

Sapiehaplatz 3 sind elegant möblirte Zimmer und Kabinette zu vermiethen.

St. Martin Nr. 25/26 sind vom 1. Juli c. ab zwei Stuben mit auch ohne Küche zu vermiethen.

Ein gr. fein möbl. Zimm. ist zu v. St. Martin 74.

Breitestraße Nr. 15

ist eine möblirte Stube, sowie eine Wohnung sofort zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 17 sind in der ersten Etage ein oder zwei Zimmer, möblirt oder unmöblirt, mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Judenstraße Nr. 14, 2 Treppen.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 26 bei **Bardfeld**.

Eine Erzieherin, geprüfte Lehrerin, die in den Schulwissenschaften, in der französischen Sprache und Musik sehr geübt ist und sich guter Empfehlungen erfreut, sucht eine Stelle. Gef. Adressen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger unverheiratheter Oekonom wird für ein größeres Gut mit 80 Thlr. Gehalt, freier Station zu engagiren gesucht. Das Nähere ist unter der Adresse **M. K.** poste rest. **Grätz** zu erfahren.

Eine tüchtige ordentliche und fleißige Landwirthschafterin erhält auf einem großen Gute eine selbständige Stellung.

Auftrag und Nachweis Kaufmann **R. Felsmann in Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Zu Johanni d. J. wird auf dem Dominium **Sieroslaw** bei **Posen** eine tüchtige zuverlässige Wirthin gesucht, die in der Wirthschaft wie in der Küche erfahren sein muß und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Meldungen erbittet man sich nach dort schriftlich oder persönlich.

Ein unverheirath. militärfr Oekonom (Sachse), 30 Jahr alt, der polnisch spricht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement: Halbdorfstraße Nr. 30, 2 Treppen, oder post. rest. Posen, Chiffre B. M. III.

Ein ordentliches Mädchen, israel. Konfession, mit der Wirthschaft bekannt und mit nöthigen Elementarkenntnissen, findet Markt Nr. 68, zweite Etage, ein Unterkommen.

Befähigte Kommis aller Geschäfts-Branchen, beider Kofessionen, suchen baldiges Unterkommen. Zu erfragen beim Kommissionär **Scherek**, Markt 55.

Vom einem intelligenten bemittelten Landwirthe wird eine Gutspacht zu übernehmen gewünscht.

Auftrag und Nachweis Kaufmann **R. Felsmann in Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein im Polizeifache **gründlich** bewanderter, der polnischen und deutschen Sprache **vollkommen** mächtiger Sekretär sucht vom Juli oder August c. ab ein anderweitiges Unterkommen. Der Dienstantritt kann **sofort**, spätestens aber am 1. Juni c. erfolgen. Ueber Moralität und Ehrlichkeit sprechen die besten Zeugnisse. Offerten beliebe man in der Poster. zu **Neutomysl** sub Litt. **T. K.** poste rest. gefälligst abzugeben.

Vom 1. Juli d. J. wird eine tüchtige **Wirthin** in einer kleinen Landwirthschaft mit der Bedingung der Besorgung der herrschaftlichen Küche gewünscht. Anfragen in der **Posthalterei zu Posen**.

Ein Lehrling wird gesucht.

G. Dorschfeldt,
Firmamaler u. Lackirer, Schloßberg 3.

Ein Oekonom, welcher wegen plötzlichen Gutsverkaufs seine Stellung verlassen muß, sucht ein anderweitiges Engagement und kann erw. Falles eine Kaution von einigen tausend Thalern baar stellen. Nähere Auskunft ertheilt bereitw. der Kaufmann **W. Matthesius** in Berlin, Roßstraße 12a.

Der Beamtenposten auf dem Dominium **Grodzisk** bei **Pleschen** ist vergeben.

Dehmel.

Die Kaufmann **Samuel** und **Guta** geb. **Breslauer — Badt**'schen Eheleute zu **Grätz** haben testamentarisch bestimmt, daß jährlich zur Ausstattung eines mit ihnen verwandten armen Mädchens eine Rente von 200 Thlrn. verwendet werde, wobei dem Nächstverwandten der Vorzug zusteht. Die hierauf Reflektirenden werden daher aufgefordert, bis zum 31. Juli d. J. sich bei einem der unterzeichneten Testamentsexekutoren zu melden und amtliche Atteste über ihre Verwandtschaft und sittliche Führung beizufügen. Spätere Anmeldungen finden für dieses Jahr keine Berücksichtigung.

Wolff Badt in **Grätz**.
Moritz Badt } in **Posen**.
Joseph Wolffsohn }

Auf dem Wege von der großen Gerberstraße nach dem Eichwalde wurde gestern Abends eine schwarzseidene Mantille verloren. Wer solche gr. Gerberstr. 47, 1 Treppe hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

3 Thlr. Belohnung,

wer den kupfernen Kessel, circa 200 Quart groß, der am 19. in der Nacht auf dem Dominium **Kiekrz** gestohlen ist, ermittelt. Vor Ankauf wird gewarnt.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Interpellation

des Abgeordneten für Pleschen
Dr. v. Niegolewski
in der 50. Sitzung des Abgeordnetenhauses in Berlin,
am 12. Mai 1860.
Vollständig nach dem stenographischen Berichte mitgetheilt.
Preis 1 Sgr. 6 Pf.
Louis Merzbach.

Bei dem Abmarsche des Regiments von hier nach **Schweidnitz** sagen allen Freunden und Bekannten auch noch auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl mit der Bitte um wohlwollendes Andenken.

Posen, den 21. Mai 1860.

Siegert, Sergeant und Regimentsschreiber
v. Grumkow, Sergeant und Bataillonsschreiber des 1. Bat.
Runge, Unteroffizier und Bataillonsschreiber des 2. Bat.
königl. 10. Infanterie-Regiments.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Lebenheim** aus **Bromberg** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Strzelno, im Mai 1860.

Wittwe F. Kayser.

Als Verlobte empfehlen sich
Amalie Kayser,
Wilhelm Lebenheim.
Strzelno. **Bromberg.**

Keller's Sommertheater.

Garten des Herrn Nowacki, Königsstr. 1.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die Sommerbühne Sonnabend den 26. Mai eröffnet wird. Mit Sorgfalt habe ich die ersten Fächer von guten Bühnen engagirt. Folgende Mitglieder sind eingetroffen:

Frl. **Borchers** von Hannover, Frl. **Ehrmann** von Dresden, Soubretten; Frl. **Leonhardt** von Königsberg, Frl. **Helmar** von Breslau, Frl. **Rhode** von Riga, Liebhaberinnen; Frl. **Büssing** von Hamburg, Anstandsdame. Hr. **Temmel** vom Chemnitz, Hr. **Freitag**, Komiker; Hr. **Tomaler** von Kiel, chargirtes Fach; Hr. **Platowitsch** von Königsberg, Charakterrolle; Hr. **Wolternck** von Hannover, erster Liebhaber. Acht Herren und acht Damen im Chor.

Von den älteren Mitgliedern sind neuerdings engagirt: die Herren **H. Richter, Freitag, Reppert, Hauch, Jung, Hüttner, Dengen**; die Damen **Krauschner, Hauch**.

Bons werden wie früher in meiner Wohnung, Königsstraße 21 Parterre, ausgegeben, 14 Stück à 3 Thlr.; dieselben haben zu jeder Vorstellung, ausgenommen Gastspiele, Benefize, Gültigkeit. Sonn- und Feiertags findet eine Zuzahlung von 2½ Sgr. statt.

Das neue Personal dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend

ergebenst
Joseph Keller.

Posen, Mai 1860.

Englischer Garten, Wilhelmsstraße Nr. 23,

empfiehlt dem geehrten Publikum seinen neuen, mit allem Comfort eingerichteten Garten, sowie das angrenzende Billardzimmer bei soliden Preisen der Speisen und Getränke.

Friedrich Albers.

Sternke's Café restaurant

empfiehlt seine täglich 1½ **Uhr** stattfindende **Table d'hôte,** so wie sein **Mittags-Abonnement** pro Monat 8 Thlr. Aparte **Diners** und **Soupers** werden auf Bestellung in geschlossenen Räumen wie im Garten stets prompt **servirt**.

E. Sternke.

Großes Konzert in Schrimm.

Dienstag den 22. Mai 1860
im Saale des Herrn Emil Siewerth,
ausgeführt von der Kapelle des 10. Inf. Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **Heinsdorff.**
Entrée à Person 5 Sgr. Familienbillets für 3 Personen 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Mai 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100	—	—
" 3½ " "	—	—	90½
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	75	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest eröffnend, schließt etwas matter, gekündigt 150 Wispel, pr. Mai-Juni 44⅝ bis ¾ bez., pr. Juni-Juli 44⅝ bez., pr. Juli 45 bez.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) in fester Haltung, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Mai 17⅓ Br., ¼ Gd., pr. Juni 17⅓ bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 17⅝ bez., pr. Juli-August 18 Gd.

Posener Marktbericht vom 21. Mai.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	26	3
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	22	6	1	25	—
Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	17	6
Kartoffeln	—	14	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 19. Mai (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	16	25	—	17	5	—
" " 21. "	16	27	6	17	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Mai Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
" 21. " " " 3 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Mai. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28½. Thermometer: 20° +. Witterung: hell.

Weizen loko 68 a 79 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49 a 50 Rt., p. Frühjahr 49 a 49½ a 48¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 48½ a 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Juni-Juli 48¼ a 48¾ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Juli-Aug. 48 a 48½ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 47¾ a 48 a 47¾ Rt. bez.

Große Gerste 39 a 43 Rt.

Hafer, loko 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 27⅛ a 27⅛ Rt. bez., p. Mai-Juni 27½ a 27¼ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 27½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 28 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 26¼ Rt. Br.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. bez., p. Mai 10⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 10⅞ Rt. bez. Br. u. Gd., p. Juni-Juli 10 11/12 a 10⅞ Rt. bez. u. Gd., 10 11/12 Br., p. Sept.-Okt. 11⅛ Rt. bez. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11 1/12 a 11 13/24 Rt. bez. u. Gd., 11 7/12 Br., p. Nov.-Dezbr. 11⅝ a 11⅝ Rt. bez. u. Gd., 11⅝ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bez., p. Mai 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Mai-Juni 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Juli-August 18¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Septbr. 18½ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br.

Weizenmehl 0. 4 7/12 a 5 Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4⅞ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 19. Mai. Heute sehr warm und trocken, am frühen Morgen + 11°.

Weißer Weizen 80—84—86—88 Sgr., gelber 78—80—82—84 Sgr.

Roggen 54—56—57—58 Sgr.

Gerste 43—45—46—48½ Sgr.

Hafer 28—30—31½ Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Rother Kleesamen ordinärer 7½—8½ Rt., mittler 9—10 Rt., feiner 10½—11 Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Mai und p. Mai-Juni 42—41½ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 42—41¾ Rt. bez., p. Juli-August 42—41¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¼ Rt. Br., p. Mai und Mai-Juni 10¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 10¼ Br., p. Sept.-Okt. 11 Rt. Br., 10⅞ Gd.

Spiritus, loko 16¾ Rt. Gd., p. Mai und p. Mai-Juni 16⅞—16¾ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 16⅞ Rt. Br., p. Juli-Aug. 17⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Odessa, 11. Mai. 3000 Pud feine Schweißwolle zur nächsten Schur wurden von R. 8. 80 bis 9. 35 pr. Pud gekauft. Unsere letzte Angabe, die Kotschubeische Wolle betreffend, haben wir zu berichtigen, indem der Verkaufspreis nicht R. 10, sondern R. 10. 25 pr. Pud Schweißwar; und die Schur des Fürsten Serge noch unverkauft ist, welche fest auf gleichen Preis gehalten wird.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19. Mai 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15¼-⅛ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	69½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107-⅛ etw bz
Berlin-Hamburg	4	103½-4 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	123 bz
Berlin-Stettin	4	96 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	76 bz
Brieg-Neiße	4	52-½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	122-123 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	121½ bz
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Wittenb.	4	32½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	95 B
Mecklenburger	4	43¾-⅛-⅞ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-45-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111-112 bz u G
do. Litt. B.	3½	104½-½5 bz
Oest. Franz. Staat.	5	127⅛-27 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	75 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	40 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	77½ bz
Thüringer	4	98 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	65 bz u B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 G
Danzig. Priv. Bk.	4	80½ B
Darmstädter abgst.	4	58½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	91½ G
Dessauer Kredit-do.	4	15-14½-¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	79-⅛ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	24¾ bz
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	71½ B
Hannoversche do.	4	89 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	82½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	58½ bz
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	74 B
Meining. Kred. do.	4	61 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 B
Oestr. Kredit- do.	5	67-66½-67 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	66 G
Posener Prov. Bank	4	74 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	100 B
Schles. Bank Verein	4	73 B
Thüring. Bank-Akt.	4	47 B
Vereinsbank, Hamb.	4	96½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	76½ etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	83½ bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70½ B
Minerva, Bergw. A.	5	26½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 etw bz p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	79½ bz
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	99 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95½ B
do.	4½	99½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	97¾ bz
do. Litt. D.	4½	96¾ bz
Berlin-Stettin	4½	98¾ B
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	81 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88½ B
do. IV. Em.	4	78½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
do. conv.	4	90¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	100¼ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78¾ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	72 B
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¾ B, II. 98 B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	83½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅜ G
do. III. Ser.	4½	99 G
do. IV. Ser.	4½	95½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats Anl. 1859	5	102¾ bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	92¾ G
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	80¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¾ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	81¼ G.
do.	4	— —
Pommersche	3½	85¼ bz
do. neue	4½	94¾ B
Posensche	4	— —
do.	3½	80⅞ G
do. neue	4	87⅞ bz
Schlesische	3½	86¾ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ bz
do.	4	89½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92½ G
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	— —
Preußische	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	4	92½ B
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz u G
do. National-Anl.	5	57-56¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	72½ B
do. neue 100fl. Loose	—	50 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ G
6. do.	5	105 bz
Englische Anl.	5	105½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	63-62½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	84½ G
Cert. A. 300 Fl.	4	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅜ G
Sovereigns	—	6. 19½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz
Dollars	—	1. 11¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ bz
Oestr. Banknoten	—	73¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88¾-89 bz

Wechsel-Kurse vom 19. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 G
Wien öst. W. 8 T.	—	73½ bz
do. do. 2 M.	6	73 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88-87½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung an der heutigen Börse hatte sich erheblich gebessert; das Geschäft war jedoch gering.

Breslau, 19. Mai. Günstige Stimmung bei umfangreichem Geschäft und wenig veränderten Kursen; preuß. Fonds etwas matter.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 67¼ bez. Schlesischer Bankverein 73 bez u.. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 76¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 51 Gd. Nieder-schlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112 Gd. dito Lit. B. 106½ Br. dito Prior. Obligat. 84 11/12 Br. dito Prior. Oblig 89 Br. dito Prior. Oblig. 71½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Sonnabend, 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war in Folge der jüngsten Nachrichten aus Neapel in günstiger Stimmung. Die 3proz. eröffnete zu 69, stieg auf 69, 40, wich auf 69, 05 und schloß in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 95 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 20. 4½% Rente 95, 20. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 36¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 493. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 655. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.